

SalemMagazin

07 2026



AUSGABE

100

04

100 Ausgaben

Ein Magazin im Wandel

12

Examensfeier

Ein Abschied voller
Perspektiven

28

Raus in die Welt

Internationale Programme
und Begegnungen

100 Ausgaben. Eine Geschichte.

100 issues.
One story.

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit dieser Ausgabe halten Sie die 100. Ausgabe des Salem Magazins in den Händen. Eine runde Zahl und ein schöner Anlass, kurz innezuhalten.

Blättert man durch frühere Hefte, begegnet man bekannten Gesichtern und historischen Momenten, großen Veränderungen ebenso wie kleinen Geschichten des Schulalltags. Vieles hat sich verändert. Gebäude wurden gebaut und umgebaut, neue Programme sind entstanden, pädagogische Konzepte wurden weiterentwickelt. Und doch zieht sich etwas Beständiges durch alle Ausgaben: der Anspruch, junge Menschen nicht nur auf Prüfungen, sondern auf ein verantwortliches Leben vorzubereiten.

Auch dieses Heft erzählt davon. Von Schülerinnen und Schülern, die in Norwegens Wildnis Verantwortung übernehmen, von neuen pädagogischen Ideen wie unserer Weltklasse, von internationalen Begegnungen, wissenschaftlicher Neugier, gelebter Gemeinschaft und natürlich von unseren Absolventinnen und Absolventen, deren Examina hinter ihnen liegen und die wir gemeinsam gefeiert haben. Es sind Geschichten, die zeigen, wie sich Salem weiterentwickelt, ohne den Kern seiner Pädagogik aus den Augen zu verlieren.

Jede Generation schreibt ihre eigene Geschichte, jede Ausgabe hält einen kleinen Teil davon fest. Zusammen entsteht so das Bild einer Schule, die sich seit mehr als 100 Jahren immer wieder neu erfindet und zugleich ihrem pädagogischen Kern treu bleibt. Denn Bildung erschöpft sich nicht im Erwerb von Wissen. Sie befähigt junge Menschen, Urteilskraft zu entwickeln und daraus Verantwortung zu übernehmen – für das eigene Leben, für andere und für unsere Gesellschaft.

Mein Dank gilt allen, die diese Geschichten möglich machen: unseren Schülerinnen und Schülern, den Eltern, den Altschülerinnen und Altschülern, den Gremien, Förderern und Freunden, sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Sie alle tragen dazu bei, dass Salem nicht nur eine Schule ist, sondern eine lebendige Gemeinschaft bleibt.

Hundert Ausgaben erzählen von der Geschichte einer Schule. Ihre eigentliche Geschichte aber wird von jeder neuen Generation weitergeschrieben. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.



Ilja Mess



Dear Reader,

With this edition, you are holding the 100th issue of Salem Magazine in your hands. A round number and a fine occasion to pause for a moment.

Leafing through earlier issues, you'll come across familiar faces and historic moments, major changes and little stories from everyday school life. Much has changed. Buildings have been constructed and renovated, new programmes have been introduced, and educational concepts have been further developed. And yet one constant runs through every issue: the commitment to preparing young people not just for exams, but for life.

This issue tells that story too. Stories of pupils taking on responsibility in Norway's wilderness, of new educational ideas such as our Worldclass programme, of international encounters, scientific curiosity and a sense of community in action and, of course, of our graduates, who have now completed their exams and whom we have celebrated together. These are stories that show how Salem continues to evolve without losing sight of the core of its educational philosophy.

Each generation writes its own story; each issue captures a small part of it. Together, this paints a picture of a school that has been constantly reinventing itself for more than 100 years, whilst remaining true to its values. After all, education is not merely about acquiring knowledge. It enables young people to develop their powers of judgement and, as a result, to take on responsibility – for their own lives, for others and for our society.

My thanks go to everyone who makes these stories possible: our students, parents, alumni, committees, patrons and friends, as well as all our staff. You all help to ensure that Salem is not just a school, but a vibrant community.

A hundred issues tell the story of a school. But its true story is continued by each new generation. With this in mind, I hope you find this a stimulating read.

Henrik Fass

Gesamtleiter der Schule Schloss Salem
Headmaster of Schule Schloss Salem

Inhalt

100. Ausgabe SalemMagazin

- 04 Ein Blick zurück
- 07 Mehr als Nachrichten

Internatsleben

- 08 ICJ – Rechtsprechung wie in Den Haag
- 09 24-h Lauf
- 09 Bee House Opening
- 10 Naturprojekttage

Unterricht und Pädagogik

- 12 Examensfeier 2026
- 18 plus-KULTUR: Das neue Förderprogramm
- 19 Weltklasse: Brücke ins Gymnasium
- 20 Das 7. Salemer Gesetz

Erlebnispädagogik

- 22 Duke of Edinburgh: Gold-Probeexpedition
- 24 Outward Bound

Salem unterwegs

- 28 Salem – Tor zur Welt



Salem fördern

- 31 Das neue MINT-Zentrum
- 32 Elisabeth Meurer Stiftung

Salem Kolleg

- 34 Alumnitreffen „Out & Back“

Geschichte

- 36 70 Jahre „zis-Glück“

Altschülerschaft

- 37 Leonard Holzer im Porträt

Salem erleben

- 38 Spetzgarter Abendbrot
- 40 Salemer Zeitzeugen
- 41 Nachruf

Salemer Kollegium

- 42 Verabschiedung

Zum Schluss

- 43 Terminvorschau und Impressum

100. AUSGABE SALEM MAGAZIN



Wir haben ins Archiv geschaut



Insekten hautnah



Raus in die Wildnis Norwegens

Ein Blick zurück

Vor 34 Jahren erschien die erste Ausgabe des Salem Magazins. Bernhard Bueb erinnert sich an die Überlegungen, die damals zur Einführung des neuen Formats führten – und daran, warum das gedruckte Heft für ihn bis heute seinen Wert behalten hat.

4 Bis zum ersten Erscheinen des Salem Magazins im Jahr 1992 wurde in den jährlich herausgegebenen Salemer Heften über Ereignisse des vergangenen Schuljahres berichtet. Wir fanden damals, dass zu viele Ereignisse beinahe schon „verjährt“ waren, wenn sie veröffentlicht wurden. Außerdem glaubten wir, dass Mitteilungen eher gelesen würden, wenn sie drei Mal im Schuljahr erschienen und nicht so umfangreich wären.

Deswegen beschlossen wir, in Zukunft drei Mal im Jahr Mitteilungen in Kurzform herauszugeben. Wir nannten die neue Form Magazin. Wir legten ein paar Regeln fest, z.B. dass der Umfang des Magazins streng begrenzt werden sollte und dass die einzelnen Artikel kurz und knackig verfasst werden sollten.

Die Reaktionen auf diese neue Art von Mitteilungen waren weitgehend positiv. Wir bekamen mehr Rückmeldungen, weil die Adressaten das Magazin schon wegen seines geringeren Umfangs, aber auch wegen zeitnaher Berichterstattung eher lasen.

An mir selbst erlebe ich, dass ich das Magazin in gedruckter Form eher lese, als wenn es mir digital zugeschickt wird. Das gilt sicher auch für die vielen Leser, die über siebzig sind. Daher würde ich die gedruckte Version in den nächsten Jahren beibehalten.

Bernhard Bueb, Schulleiter der Schule Schloss Salem von 1974 bis 2005

Salem. Das Magazin 0/92

3

Editorial



Dr. Bernhard Bueb

Salem.Das Magazin - so heißt unser neues Mitteilungsblatt, dessen Nullnummer Sie in Händen halten. Bisher haben wir mit den "Salemer Heften" Eltern, Alumni und Freunde der Schule informiert. Sie erschienen im Abstand von ein bis zwei Jahren, die Informationen waren dadurch nicht sehr aktuell; zudem waren die Hefte zu umfangreich und wurden daher nur sehr partiell gelesen.

Mit dem Magazin wollen wir zwei Ziele erreichen: aktuell informieren und auch dem Leser mit wenig Zeit die Chance geben, einige "Nachrichten" aus Salem zu erhalten. Das Magazin wird daher weniger Grundsatzartikel bringen, sondern Nachrichten aus der Schule - regelmäßig dreimal im Jahr zu Weihnachten, Ostern und zu den Sommerferien. Der Umfang wird auf sechzehn Seiten begrenzt sein.

Die Salemer Hefte werden weiterhin erscheinen, aber keine aktuellen Informationen mehr beinhalten. Alle Artikel, die grundsätzliche Überlegungen enthalten, über Planungen berichten oder zur Philosophie der Schule beitragen, werden im gewohnten Rhythmus veröffentlicht.

Die Redaktion des Magazins hat Cornelia Ohlig übernommen, seit sieben Jahren Lehrerin für Französisch und Geschichte an unserer Schule.

Die Auswahl der Nachrichten für diese erste Nummer gestaltete sich schwierig, weil einiges aus dem vorigen Trimester

nachzutragen war. So wollten wir über das Abitur berichten, aber auch diejenigen Mitarbeiter verabschieden, die zum Ende des Schuljahres gegangen sind. Daher haben sich in dieser Nummer die Würdigungen besonders gehäuft.

Wir wünschen Ihnen, daß Sie mit Gewinn und Vergnügen dieses Magazin lesen und sind für Rückmeldungen dankbar.

Bernhard Bueb



Cornelia Ohlig

Das erste Editorial der Nullnummer von Bernhard Bueb im Jahr 1992.

100
AUSGABEN

SalemMagazin

Inzwischen blicken wir auf 100 Ausgaben Salem Magazin zurück. Jede Ausgabe hält einen bestimmten Moment fest: Themen, die gerade wichtig waren, Menschen, die Salem geprägt haben, Ereignisse, die in Erinnerung geblieben sind. Vieles wirkt aus heutiger Sicht erstaunlich vertraut, anderes zeigt sehr deutlich, wie sehr sich Schule, Internat und Gesellschaft verändert haben.

Die 100. Ausgabe ist deshalb ein guter Anlass, zurückzublättern. Nicht mit dem Anspruch, alles abzubilden, sondern neugierig: Welche Meilensteine finden wir? Welche kleinen Meldungen sagen etwas über ihre Zeit? Und welche Themen begleiten Salem über Jahrzehnte hinweg? Auf den folgenden Seiten stehen deshalb Fundstücke aus dem Archiv im Mittelpunkt. Große Ereignisse und kleine Beobachtungen. Schlaglichter aus 100 Ausgaben. Sie bilden nur kleine Momente der Geschichte Salems ab.

(red)

Am 19. November 1994 beschließt der Verein Schule Schloss Salem e.V.: „(...) den Plan SALEM 2000 in Überlingen zu realisieren. Der Vorstand wird ermächtigt, die entsprechenden rechtlichen Schritte vorzunehmen.“

SALEM 2000
Das Präsidium und der Beirat der ASV beschließen:
„Das Salem-College wird in Überlingen entstehen.“

Die Nautik im Wandel

Vom Badeclub zum DLRG-Stützpunkt

Im Jahr 1994 wird aus dem einstigen „Segel- und Badeclub Spetzgarter Hafen“ ein vollwertiger DLRG-Stützpunkt – und damit kann sich die Nautik fortan zu den Einsatzdiensten zählen.

International Baccalaureate:
Alle haben bestanden!

Salem wird international

Im ereignisreichen Jahr 1994 freut sich Salem auch über die ersten IB-Absolventinnen und Absolventen.



Im Jahr 1994 freuen sich Schülerschaft und Kollegium über den neuen Computerraum in Salem. Dieser ermöglicht „einen leichten Einstieg in die stark „computerisierte“ Welt.“

Theater, Tanz und Musik spielten immer eine wichtige Rolle. Hier die Musical-Inszenierung The Wizard of Oz im Jahr 1995.



Daß ich dass noch lernen muss!

Rechter Schreibbürger

"Irgendwann werdet ihr es schon können. Ich habe es viel schwerer als ihr. Denn ich habe die alte Rechtschreibung seit 46 Jahren versucht zu lernen, ihr erst seit 8 Jahren. Ich werde mir das alte viel schwerer abgewöhnen können als ihr." So oder ähnlich versucht unser Deutschlehrer uns immer wieder zu trösten. In der 7a wird schon kräftig gepaukt – und geklagt.

Im Jahr 1996 ärgerten sich die Lehrkräfte offenbar noch mehr über die Rechtschreibreform als die Schülerschaft.

Wissen Sie, was ATSO=0V1E1X4W1&K0W1&Q0%COM0&C0&D0%E1r ist?
Sie wissen es nicht!? Dann müssen Sie leider weiterlesen.

1996: „SOS (...) kann für elektronischen Post-austausch, Gruppendiskussionen oder öffentlich zugängliches Mailbox-System benutzt werden oder gleichzeitig alle drei Funktionen erfüllen.“

Die obige Zeile ist ein sogenannter Initialisierungsstring eines Modems. Mit dieser Befehlsfolge macht man ein handelsübliches Modem bereit zur Kommunikation. Nun brauchen Sie nur noch eine der unten angegebenen Nummern von Ihrem Computer und Ihrem Modem wählen zu lassen, und Sie sind mit dem Salem Online-Service verbunden.

Nachrichten an die Nachwelt

Hier sei ein Geheimnis verraten: Auf dem Hohenfels, in Burg und Nebengebäuden, werden seit über 15 Jahren Zeitkapseln versteckt.

C.H. Freitag berichtete im Jahr 1999, dass auf dem Hohenfels, in Fußböden eingegossen, in Hohlräumen vermauert und anderswo geheime Zeitkapseln versteckt wurden. Nachfolgende Generationen sollten informiert werden, dass aus dem 20. Jahrhundert Nachrichten bereitliegen. Vielleicht ist das für den ein oder anderen Forscher unter uns interessant.

Der Flugzeugabsturz vom Juli im Erleben eines beteiligten Schülers
„Die Bilder sind immer noch im Kopf“

Eine schreckliches Unglück, bei dem die Salemer Einsatzdienste unter den ersten vor Ort waren: der Flugzeugabsturz über Überlingen im Juli 2002.



2018 berichtet Teamleiter Sebastian Laur über die Einführung des Aufbaugymnasiums 10Plus – ein Format, das sich sehr gut etabliert hat.



Kleine Klassen und ein Jahr mehr Zeit



Ein großer Spaten für ein großartiges Projekt: den Neubau des Campus Härden im Jahr 1998. Schirmherrin des Salem College wird Kultusministerin Annette Schavan.

Ebenfalls eine alte Tradition, hier in den Jahren 2000 und 2014: die Schlamm Schlacht beim Salemer Wochenende.



Ungewöhnliche Maß-Nahmen

Reinigungsarbeiten in Zentren von Corona: Von Altschulern zwischen Tischen und abgegrauten Examen.



Corona zwingt auch die Schule Schloss Salem zu ungewöhnlichen Maßnahmen – Die Internatsschüler freuen sich aber, trotz aller Einschränkungen weiterhin den Regelunterricht besuchen zu können.

Verantwortung beginnt auf dem Teller



2026 führt die Schule Schloss Salem ein neues Stufenkonzept für die Junioren-, Profil- und Oberstufe ein und zeigt damit erneut, dass Tradition und Erneuerung Hand in Hand gehen.



Die Friends of Salem feiern 100-jähriges Bestehen.

Mehr als Nachrichten

WARUM DAS SALEM MAGAZIN BIS HEUTE SEINEN PLATZ HAT.

Die Fundstücke aus 100 Ausgaben zeigen, wie viel in einem Schulmagazin aufgehoben sein kann. Nicht nur Daten, Namen und Ereignisse, sondern Stimmungen, Haltungen und kleine Verschiebungen im Alltag. Was einmal als Nachricht erschien, wird mit Abstand oft zu mehr: zu einer Erinnerung, zu einem Zeitzeichen, zu einem Hinweis darauf, was einer Schule in einem bestimmten Moment wichtig war.

Heute entstehen Nachrichten schneller als je zuvor. Ein Bild vom Schulleben ist in wenigen Minuten auf Social Media veröffentlicht, ein Hinweis steht kurz darauf im Newsletter, ein Bericht auf der Website. Das ist gut und wichtig. Aber es verändert die Aufgabe eines gedruckten Magazins. Es muss nicht das Schnellste sein. Es muss nicht alles zeigen. Seine Stärke liegt gerade darin, auszuwählen.

Das Salem Magazin kann Themen Raum geben, die im schnellen Strom der Meldungen leicht untergehen würden. Es kann Entwicklungen nebeneinanderstellen, Menschen ausführlicher zu Wort kommen lassen und Momente bewahren, die sonst nur kurz sichtbar wären. Gedruckt wird nicht alles. Aber gerade dadurch entsteht Gewichtung.

So ist das Magazin heute weniger Mitteilungsblatt als kuratierter Blick auf Salem.

Es zeigt Schule und Internat nicht als tägliche Abfolge von Terminen, sondern als Erfahrungsraum: mit Unterricht und Diensten, mit Gemeinschaft und Verantwortung, mit Reisen, Projekten, Feiern, Abschieden und Neuanfängen.

1992 war das Magazin noch schwarz-weiß, dicht gefüllt und auf 16 Seiten begrenzt. 1999 rückte das Editorial auf die Titelseite; der Umfang wuchs auf 20 Seiten. Ab 2006 wurden Bilder deutlich präsenter. 2014 wurde das Magazin farbig, das Layout auf nun 32 Seiten großzügiger und erzählerischer. Heute erscheint es mit großer Fotografie, Schwerpunktthemen und moderner Gestaltung auf 40 Seiten – seit 2023 dafür nur noch zweimal im Jahr. Die Form hat sich dem Zeitgeist angepasst. Der Anspruch ist geblieben: sichtbar zu machen, was Salem bewegt.

Julia Rieß, Redaktion



Ausgabe 0
1992



Ausgabe 22
1999



Ausgabe 44
2006



Ausgabe 68
2014



Ausgabe 99
2026

Recht sprechen wie in Den Haag



Auf dem Bildschirm zugeschaltet: Robert Stern, langjähriger Mentor des Salemer ICJ. Der ehemalige Jurist begleitet die Simulation seit vielen Jahren und unterstützt die Schülerinnen und Schüler mit seiner internationalen Erfahrung.

8

Model International Court of Justice in Salem: Drei intensive Tage zwischen Völkerrecht und Verantwortung

Drei Tage lang wurde in Salem argumentiert, abgewogen und geurteilt – ganz im Stil des Internationalen Gerichtshofs in Den Haag. Der diesjährige simulierte Prozess widmete sich einem nach wie vor politisch sensiblen Fall: der Verlegung der US-Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem im Jahr 2017, was von palästinensischer Seite angefochten wird – ein bislang vor dem ICJ in Den Haag nicht gelöster Fall – und international weiterhin umstritten ist.

Nach sorgfältig vorbereiteten Plädoyers der beiden Parteien Palästina und USA zeigte sich zunächst ein nahezu ausgeglichenes Stimmungsbild unter den Richterinnen und Richtern. Doch nach intensiver Auseinandersetzung mit der Rechtslage fiel das Urteil schließlich einstimmig zugunsten der USA aus. Entscheidend war dabei die klare Trennung von politischer Bewertung und geltendem Recht – ein zentrales Prinzip internationaler Rechtsprechung, das die Teilnehmenden eindrucksvoll umsetzten.

Begleitet wurde der Workshop erneut von unserem seit vielen Jahren mit Salem verbundenen Experten Mr. Stern, dem Begründer des Model ICJ an Schulen und MUN-Konferenzen. Er würdigte insbesondere die Fähigkeit zu klaren und begründeten Aussagen und allgemein die Konzentration der diesjährigen Gruppe. Die



Ergebnisse des simulierten Verfahrens werden – wie in den Vorjahren – an den Internationalen Gerichtshof weitergeleitet, wo sie durchaus Beachtung finden.

Maßgeblich zum Gelingen trugen auch die diesjährige Präsidentin Clara und Vize-Präsident Youri bei, der auch die Rolle des „Registrar“ innehatte und als solcher für die Organisation und Dokumentation verantwortlich war. Die Schülerinnen und Schüler überzeugten durch gründliche Vorbereitung, Disziplin und die Bereitschaft, sich intensiv auf die komplexen Fragestellungen des Völkerrechts einzulassen.

Ein Projekt dieser Größenordnung lebt jedoch auch von der Unterstützung im Hintergrund. Technischer Support, organisatorische Begleitung sowie die Freiheit, sich drei Tage lang vollständig auf den Prozess zu konzentrieren, waren entscheidende Voraussetzungen. Ebenso wichtig war die Bereitschaft der vielen Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schüler für diese Zeit freizustellen. Und nicht zuletzt die Finanzierung durch unsere Friends of Salem.

Am Ende bleibt der Eindruck eines anspruchsvollen und zugleich bereichernden Formats, das weit über fachliches Lernen hinausgeht: Es fördert analytisches Denken, sprachliche Präzision und die Fähigkeit, Verantwortung in einem internationalen Kontext zu übernehmen – ganz im Sinne des Salemer Bildungsanspruchs.



Konzentrierte Vorbereitung: In ihren Rollen als Richterinnen, Richter und Prozessparteien recherchieren die Schülerinnen und Schüler internationale Rechtsgrundlagen und entwickeln ihre Argumentation für die Verhandlung.

24-Stunden in Bewegung



Anfeuern, Abklatschen, Weiterlaufen – der 24-Stunden-Lauf lebt vom Einsatz der gesamten Schulgemeinschaft.

Eine Salemer Tradition, die verbindet: Mitte Mai fand am Standort Schloss Salem erneut der 24-Stunden-Lauf statt. Von Samstag, 15 Uhr, bis Sonntag, 15 Uhr, hielten Schülerinnen und Schüler aus allen Flügeln des Internats die Laufstrecke ohne Unterbrechung in Bewegung.

Wie schon im vergangenen Jahr übernahmen die einzelnen Flügel jeweils 45-minütige Schichten. So blieb die Strecke rund um die Uhr besetzt – auch in den späten Nacht- und frühen Morgenstunden. Dabei standen nicht sportliche Höchstleistungen im Vordergrund, sondern Gemeinschaft, Einsatzbereitschaft, Teamgeist und gegenseitige Motivation.

Die Organisation erfolgte durch die Helferkonferenz, die mit viel Engagement für einen reibungslosen Ablauf sorgte. Schülerinnen und Schüler weckten die jeweiligen Gruppen, begleiteten sie zum Sportplatz und koordinierten die Übergaben zwischen den Schichten. Verpflegung sowie zusätzliche Sportangebote sorgten während des gesamten Wochenendes für die nötige Energie und Motivation.

Der 24-Stunden-Lauf zeigte einmal mehr, was unsere Schulgemeinschaft ausmacht: Zusammenhalt, Verlässlichkeit und die Bereitschaft, gemeinsam etwas Besonderes zu schaffen. Ein herzlicher Dank gilt der Helferkonferenz, allen Helferinnen und Helfern, den Aufsichten und selbstverständlich den zahlreichen Läuferinnen und Läufern. Gemeinsam haben wir eine starke Tradition erfolgreich weitergeführt und Schule Schloss Salem erneut als lebendige Gemeinschaft erlebt.

Opening of the New Bee House



The new Bee House near Schloss Spetzgart serves as a place of learning.

Recently, I attended the opening of the new Bee House for Überlingen near the Schloss Spetzgart Campus. Initiated by the Maria Streibich Foundation as part of its One Health programme, the project highlights the importance of protecting bees.

As essential pollinators, bees enable many plants to produce fruits, vegetables, nuts and seeds, making a direct contribution to global food security. They also support biodiversity by sustaining entire ecosystems and providing food and habitats for countless species.

More than just a home for bees, the Bee House serves as a place of learning and a reminder that the health of people, animals and the environment are deeply interconnected. By planting bee-friendly flowers, avoiding pesticides and supporting biodiversity, we can all help protect these remarkable insects and contribute to a healthier future.



Fact Box: Bee House for Überlingen

Just a short walk from the Spetzgart Campus, the Bee House for Überlingen has been established by the Maria Streibich Foundation as a new centre for biodiversity and environmental education. It provides space for up to 20 bee colonies and is operated in partnership with the Beekeepers' Association of Überlingen. School groups and visitors can learn about the vital role bees play in ecosystems, agriculture and food production. All grades at Schule Schloss Salem can use the Bee House for hands-on learning as part of the One Health Initiative.

9

Aus Vorsicht wird Neugier

Bei den **NATURPROJEKTTAGEN** der Klassen 5 und 6 entdeckten die Schülerinnen und Schüler, warum Insekten für unser Leben unverzichtbar sind – und dass Nähe manchmal der beste Weg ist, Angst zu überwinden.



Insekten bestäuben zwei Drittel unserer Nahrungspflanzen, sie ernähren Vögel, Reptilien, Amphibien und Säugetiere, wie z.B. Igel und Fledermäuse, sie halten Böden gesund und Gewässer sauber. Und trotzdem lösen Insekten bei vielen Menschen – Kindern wie Erwachsenen – schnell Unbehagen aus. Wer Insekten fürchtet oder ignoriert, wird sich kaum für ihren Schutz einsetzen. Wer aber einmal genauer hingeschaut hat, sich ihre Bedeutung bewusst gemacht hat und vielleicht sogar eine Biene auf der Hand gespürt hat, denkt anders. Das war der Kern unserer mehrwöchigen Studiumsepoche mit den Klassen 5 und 6: nicht nur Wissen über Insekten zu vermitteln, sondern echte Begegnungen zu ermöglichen. Die in das Studium eingebetteten Naturprojekttag

bieten den zeitlichen Rahmen, in dem Theorie und unmittelbare Erfahrung zusammenkommen können.

Im Bienenhaus der Maria Streibich Stiftung

Der erste Projekttag begann im Science Center auf dem Campus Spetzgart. Dort konnten die Schülerinnen und Schüler Stabschrecken, Schwarzkäfer und Dornschröcken aus nächster Nähe beobachten, die Tiere anfassen und unterschiedliche Entwicklungsformen von Insekten kennenlernen. Die direkte Begegnung half vielen, erste Berührungängste abzubauen. Nach dem Früh-

stück wanderte die Gruppe zum Bienenhaus der Maria Streibich Stiftung – einem außergewöhnlichen Lernort inmitten blühender Streuobst- und Wiesenlandschaft. Imker Herr Kitt führte mit großer Ruhe und Begeisterung in das Leben eines Bienenvolks ein: in seine Organisation, die Aufgaben der einzelnen Tiere und das Geschehen in den Waben. Anfangs waren viele Kinder unsicher, ob sie überhaupt in die Nähe der Bienen gehen wollten. Jetzt standen sie zwischen Tausenden von Bienen und beobachteten fasziniert das geschäftige Treiben von Arbeiterinnen, Drohnen und sogar einer Königin. Sie nahmen sie auf die Hand und sahen ihnen beim Putzen oder Honigaufnehmen zu. Ein besonderer Höhepunkt war das Entdeckeln der Honigwaben. Die Kinder durften warmen Honig direkt aus den Waben probieren, die Waben selbst in die Schleuder einsetzen und erleben, wie der erste Honig dieses neuen Bienenhauses aus der Zentrifuge floss.

BioBlitz: Artenvielfalt direkt vor der Haustür

Am zweiten Projekttag wurde das Schulgelände zur Forschungsfläche. Beim BioBlitz – einer systematischen Artenerfassungsaktion – gingen die Schülerinnen und Schüler in Gruppen auf Entdeckungstour: Welche Insekten leben hier? Welche Wildpflanzen wachsen auf dem Gelände? Was blüht gerade, und welche Tiere profitieren davon? Natur-Bingos, kleine Gruppen-Challenges, Becherlupen und Forscherjournale weckten zusätzlich die Entdeckerlust. Unterstützt wurden die Kinder von der App Seek by iNaturalist, die mit KI-Hilfe bei der Artbestimmung hilft. So wurde der Citizen-Science-Ansatz ganz praktisch erfahrbar: Auch junge Schülerinnen und Schüler können Beobachtungen sammeln, die in wissenschaftliche Biodiversitätsdatenbanken einfließen. Dabei lernten die Kinder schnell, genauer hinzuschauen: Ist das eine Hummel oder eine Schwebfliege? Gehört diese Pflanze zu den wichtigen Bestäuberpflanzen? Die Ergebnisse überraschten viele – die Vielfalt direkt vor unserer Haustür war größer als erwartet. Man muss nur anfangen, sie wahrzunehmen.

Gemeinsam anpacken: einen Blühstreifen anlegen

Die Klassen beobachteten die Natur jedoch nicht nur, sondern gestalteten sie auch aktiv. In Kooperation mit dem Netzwerk Blühende Landschaft legten sie im Junibaugarten einen kleinen Blühstreifen mit heimischem Wildblumen-Saatgut an – als Futterquelle für Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und viele andere Insekten. Eine weitere Gruppe stellte Saatbomben her, die später an geeigneten Stellen ausgebracht werden können. Dahinter steckt eine einfache, aber wichtige Botschaft: Man muss weder Experte sein noch einen großen Garten besitzen, um etwas für die Artenvielfalt zu tun. Ein Blühstreifen, ein Balkonkasten



Vor dem Zentrifugieren müssen die Waben entdeckelt werden.



Für die Artenvielfalt: Der Junibaugarten ist dank unserer Schülerinnen und Schüler nun um einen Blühstreifen reicher.

oder ein bewusst weniger gepflegter Gartenrand können einen Unterschied machen. So erlebten die Schülerinnen und Schüler, dass Naturschutz im eigenen Umfeld beginnen kann – mit wenig Aufwand und viel Freude. Zum Abschluss führte eine kleine Wanderung in den nahegelegenen Wald und damit in ein anderes Ökosystem. Dabei wurde deutlich, wie unterschiedlich Lebensräume auf engem Raum sein können und wie eng Pflanzen, Insekten und andere Tiere miteinander verbunden sind.

Ein süßer Abschluss

Am letzten Studiumstag vor den Pfingstferien saßen die Klassen gemeinsam beim Frühstück. Auf dem Tisch stand der Honig aus dem Bienenhaus der Maria Streibich Stiftung, den die Schülerinnen und Schüler wenige Tage zuvor selbst geschleudert hatten. Süßer lässt sich ein Kreis kaum schließen.

Unser herzlicher Dank gilt Herrn Kitt und der Maria Streibich Stiftung für diese besondere Erfahrung und einen Lernort, der Begegnungen ermöglicht, die lange in Erinnerung bleiben.

Nina Peters,
Biologie-Lehrerin

Neugierig?

Mehr unter:

Bienenhaus Maria-Streibich-Stiftung
www.mariastreibichstiftung.de/projekte/bienenhaus-fur-uberlingen

Netzwerk Blühende Landschaft
www.bluehende-landschaft.de



Der Anfang des Übergangs

Mit der Examsfeier endete für 133 Schülerinnen und Schüler ihre Zeit in Salem – und zugleich begann ein neuer Lebensabschnitt. 81 Absolventinnen und Absolventen des deutschen Abiturs und 52 IB-Absolventinnen und -Absolventen aus insgesamt 21 Nationen feierten gemeinsam ihren Abschluss. Über Jahre hinweg waren sie eine internationale Lebens- und Lerngemeinschaft, die das Salemer Leitmotiv „Einheit in Vielfalt“ mit Leben gefüllt hat.

„Wir feiern den Anfang des Übergangs“, sagte Gesamtleiter Henrik Fass zu Beginn seiner Examsrede. Denn mit dem Ende der Schulzeit beginne zugleich die Freiheit, den eigenen Weg zu gestalten, und damit auch die Verantwortung für das eigene Denken und Handeln.

Im Mittelpunkt seiner Rede stand deshalb die Frage, was Bildung in einer Zeit bedeutet, in der Wissen jederzeit verfügbar ist. Wissen allein, so Henrik Fass, bilde noch keinen Menschen. Bildung entstehe erst dort, wo Informationen hinterfragt, Zusammenhänge erkannt und eigene Urteile entwickelt werden. Entscheidend sei nicht, wie schnell jemand eine Antwort finde, sondern wie er zu dieser Antwort gelange.

Gerade darin liege der Auftrag einer Schule. Salem wolle nicht möglichst viele Antworten vermitteln, sondern junge Menschen befähigen, selbst verantwortbare Antworten zu finden. Verantwortung beginne dabei lange vor dem Handeln. Sie beginne mit Aufmerksamkeit, mit dem Zuhören und mit der Bereitschaft, Fragen auszuhalten und verschiedene Perspektiven ernst zu nehmen.



Abschlüsse in Zahlen und Namen

ABITUR

- 81** Kandidatinnen und Kandidaten
- 77** Absolventinnen und Absolventen
- 2,11** Gesamtnoten-Durchschnitt
- 32** Schülerinnen und Schüler mit einer Eins vor dem Komma
- 20** Schülerinnen und Schüler haben einen Schnitt von 1,5 oder besser

BESTE ERGEBNISSE (VON MAX. 900 PUNKTEN):

- 1,0:** Dingding Zhu (875), Arved Schäfer (852), David Arnold (851), Mattheo Seiler (850), Ziyue Ling (839), Antonia Werner (824)
- 1,1:** Jakob Withöft
- 1,3:** Zoe Wang, Lanlan Emily Ye

Ein besonderer Gedanke seiner Rede galt dem Salemer Gesetz „Sorgt für Zeiten der Stille.“ Ausgangspunkt war ein Gespräch mit Schülerinnen und Schülern über die Frage, ob in einer immer schnelleren Welt nicht gerade stille Räume fehlen und Zeiten, in denen Gedanken entstehen und reifen können. Stille, so Fass, sei kein Rückzug aus der Welt, sondern die Voraussetzung dafür, ihr mit einem eigenen Urteil begegnen zu können. Information beantworte Fragen. Bildung verändere den Menschen, der sie stelle.

Mit dem Examen ende nun der geschützte Raum, den Schule für dieses Nachdenken schaffen könne. Künftig werde niemand mehr selbstverständlich dazu auffordern, das Handy zur Seite zu legen, ein Buch zu Ende zu lesen oder Gedanken nicht sofort an andere oder an eine Maschine abzugeben: „Spätestens heute gehört diese Aufgabe euch.“

Am Ende seiner Rede beantwortete Henrik Fass die Frage, was von der Salemer Zeit bleibt: nicht zuerst Erinnerungen oder Zeugnisse, sondern eine Haltung: der Mut, Fragen zu stellen, Gedanken reifen zu lassen, anderen zuzuhören und Verantwortung zu übernehmen. Eine Haltung, die weit über die Schulzeit hinausreicht.

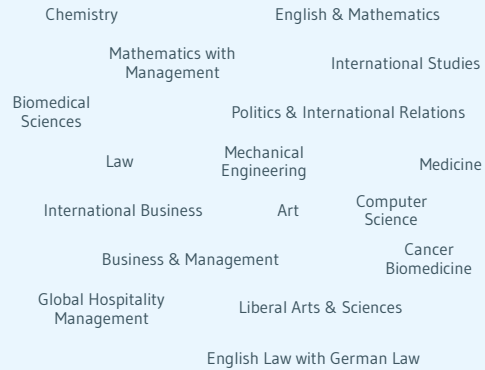
„Plus est en vous –
Es steckt mehr in euch.“

Julia Rieß, Redaktion

Our IB students have
received offers from:

UK: Cambridge, Imperial, St Andrews, Durham, UCL, KCL
NE: Maastricht, Leiden **US:** Cornell, University of Texas (Dallas)
DE: Karlsruhe Institut Für Technologie (KIT), LMU Munich
OTHER: Glion Les Roches & EHL, Switzerland;
Parsons School of Design, Paris; City University of Hong Kong;
National University of Singapore

Course
Field



International Baccalaureate Diploma (IB)
At the time of editorial deadline, the IB examination results were not yet available.

Akademische
Auszeichnungen

ABITUR

Preis der Deutschen Physikalischen Gesellschaft
Arved Schäfer und Dingding Zhu

Preis der Gesellschaft der Deutschen Chemiker
Ziyue Ling

Preis der Deutschen Mathematiker-Vereinigung
David Arnold und Dingding Zhu

Ferry-Porsche-Preis (Physik und Mathematik)
Ziyue Ling

Karl-von-Frisch-Preis (Biologie):
Mattheo Seiler und Ferry Halke

Südwestmetall – Schulpreis Ökonomie (Wirtschaft)
David Arnold

Scheffelpreis (Deutsch)
Tim Schöneberger

Landespreis für politische Bildung (Gemeinschaftskunde)
Lijan Schu

Preis des Vereins für Sozialpolitik (Wirtschaft)
Leland Schwarzenbach

Otto Dix Abiturpreis (Bildende Kunst)
Hanna Untch

Verband Deutscher Schulgeographie e.V.
Mattheo Seiler

IB

Physics HL
Jorge Mencia Ledo

Biology HL
Helen Mei

Chemistry HL
Jorge Mencia Ledo

History HL
Antonia Potter

Environmental Systems and Societies
Adelina Palermo

Maths Analysis HL
Jorge Mencia Ledo

Maths Applications HL
Helen Mei

Business Management HL
Kirill Kuzavlev

Economics HL
Michael Mohr

English A Language and Literature HL
Michael Mohr

German A Language and Literature HL
Carla Bertsch

German B HL
Eva Jedani

Global Politics HL
Clara Bertsch

Internatliche
Auszeichnungen

Große Auszeichnung
Julius Kalbfell, Valentin Bader Schiess, Ferry Halke, Antonia Werner

Hidden Helpers
Eva Jedani, Juliane Papenburg

Diensteauszeichnungen
Kai Bächtiger (Feuerwehr)
Martin DeBoer (Nautik)
Carla Bertsch (Sanitätsdienst)
Lena Möller (Sanitätsdienst)
Marta Llerena Palma (Sanitätsdienst)
Max Kraft (Sanitätsdienst)
Dingding Zhu (Musikdienst)
Ziyue Ling (Musikdienst)

Sportauszeichnungen
Benedict Braun
(Kapitän der Fußballschulmannschaft),
Kirill Kuzavlev
(Kapitän der Badminton-Schulmannschaft)

Duke of Edinburgh's International Gold Award
Valentin Bader Schiess, Jan Bruhn, Martin DeBoer, Dominic Earle, Alicia Häußermann, Eva Jedani, Hilda Kattentidt, Kirill Kuzavlev, Ziyue Ling, Marta Llerena Palma, Rina Meyer-Wiefhausen, Michael Mohr, Athena Neunhoeffler Herzberg, Amelia Obermayer, Antonia Potter, Sophie Stricker, Lou Thiney Alonso, Antonia Werner, Jakob Withöft, Dingding Zhu, Alisa Ziegler

WÜRDIGUNGEN
Clara Bertsch, Jan Bruhn, Laetitia Dösch, Youri Dusek, Alicia Häußermann, Lisan Kuttler, Naira Lehner, Rina Meyer-Wiefhausen, Alicia Müller, Amelia Obermayer, Antonia Potter, Marta Llerena Palma, Minthia Schirmeisen, Mattheo Seiler, Paulo Serra Specie, Sophie Stricker, Anthony Studer, Jazmin Thompson, Leo Touati, Jakob Withöft



Ready for the Unknown

EDITED EXCERPTS FROM THE GRADUATION DINNER SPEECHES.

An exchange of perspectives on courage, character, and the Class of May 2026.

16

“The decision to come to Salem is something I will never regret. I’d even say that it’s one of the best decisions I’ve ever made. (...) Then came September 2024. It was my second day here. We were all sitting in our first school assembly. I was nervously waiting ... When Mr. Parker got to me, he reached out his hand and said, “Hi, you’re Paulo, right?” I remember thinking, How the heck does he know my name? ... Even though it was such a small gesture, that was the moment I finally felt at ease. Looking back, I realise that moment meant far more than I understood at the time. It made me feel seen. It made me feel like I belonged. (...)”

I think I can speak for all of us when I say thank you. Not just to Mr. Parker, but to all the teachers here. What made this place different wasn’t just the classes, the programme, or Salem’s well-known name. It was the fact that you genuinely cared. You didn’t just teach us; you took the time to know us, to check in on us, and to ask how we were doing, even outside the classroom. Thank you for making this place feel like more than just a school. (...)”

The IB has been challenging, overwhelming at times, but also full of moments I didn’t realise I would one day miss this much: like history classes on Saturday, or physics on Monday mornings. I hated them then, but honestly, I already miss them. The stress, the late nights, the endless deadlines – even the moments we complained about – have become part of something I know I will always carry with me. “

Paulo S., IB speaker



Celebrating their achievement: IB graduates with their teacher Kavita Antony.

Dear Class of May 2026,

In her TEDx talk this year, ‘Graduating into the Unknown,’ Amelia Obermayer spoke sagely about the danger of feeling helpless in the face of today’s uncertain, fractured world – she reminded us that education isn’t about eliminating this uncertainty, but learning how to navigate it with awareness and purpose.

Yet, as your teachers and house tutors look at you heading into this uncertain world, we do not feel anxiety or trepidation on your behalf. We feel a profound sense of confidence and optimism.

Our certainty is not rooted in Blitzlicht averages, exam scores, or statistics. At this milestone, we are celebrating something much deeper and more profound than academic metrics: we are celebrating the people you have become, the characters you have built.

Over these two intensive years, you have discovered the truth behind George Bernard Shaw’s observation: “Life isn’t about finding yourself. Life is about creating yourself.” Your time at Salem has never been a scavenger hunt for a hidden identity. It has been a magnificent, daily act of construction. You have forged your character through a thousand conscious choices – not just through your successes, but through your missteps, your challenges, and how you chose to rise from them.

We have witnessed the principled people you have become because of the foundation you built right here. We know you are ready to face the unknown because we have seen your character in action. You leave us as kind, caring, principled, inquisitive, brave, creative, and compassionate individuals. You are Salemers, and you are already changing this world for the better.

May you continue to climb to new heights.

Joshua Parker, Coordinator
IB Diploma Programme

Julius K.

„Während meiner Zeit in Salem habe ich mich persönlich stark weiterentwickelt. Besonders wertvoll waren die vielen Möglichkeiten, Verantwortung außerhalb des Unterrichts zu übernehmen – etwa bei der Organisation des Spendenlaufs, der Golf-AG, als Finanzbeauftragter oder im Petitionsausschuss. Dabei habe ich gelernt, Projekte zu planen, im Team Lösungen zu finden und unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen.“



UNTERRICHT UND PÄDAGOGIK



Ferry H.

„Der Jahrgang 2026 wird sich nun in den USA, Spanien, Österreich, Deutschland, den Niederlanden und vielen weiteren Orten auf der gesamten Welt niederlassen. Ein jeder von uns wird die Werte und Ideale Salems in die Welt tragen, und das nicht als Pflicht, sondern weil sie ein Teil vom großen Ganzen geworden sind. Doch egal wohin es uns verschlägt: Wir werden uns wiedersehen... am Uferpark... an Pfingsten... irgendwo auf der Welt. Und es wird sich anfühlen, als wären wir nie weg gewesen.“

Jakob W.



„Akademisch habe ich in Salem gelernt, Zusammenhänge wirklich zu verstehen, Inhalte kritisch zu hinterfragen und argumentativ zu vertreten. Auch durch außerschulische Angebote wie MUN habe ich

gelernt, komplexe Themen aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten und Positionen strukturiert zu vertreten. Ich starte nach dem Abitur mit der Überzeugung, Herausforderungen bewusst anzunehmen und durch diese über mich hinauszuwachsen.“



Antonia W.

Was wir aus Salem mitnehmen

Der Abiturjahrgang 2026 blickt auf prägende Erfahrungen in Salem und das, was bleibt, wenn die Schulzeit endet und ein neuer wichtiger Lebensabschnitt beginnt. Wir haben einige Absolventinnen und Absolventen gefragt, was sie aus ihrer Zeit in Salem ins Studium, ins Ausland oder in den Beruf mitnehmen.

„In Salem habe ich gelernt, dass Schule ein Ort neuer Perspektiven ist. Kleine Kurse, vielfältige Wahlangebote und besondere Lernorte haben meinen Wissensdurst weiter wachsen lassen. Lernen erfordert Disziplin, ist aber auch ein Privileg und kann erfüllend sein. Salem hat mir den Spaß an Bildung vermittelt und mich in meinem Wunsch bestärkt, Jura zu studieren. Die Lehrkräfte, Mentorinnen und Mentoren haben mich dazu ermutigt, über den Tellerrand zu schauen und über mich hinauszuwachsen.“

»Entdecke, was in Dir steckt und werde der Du bist.«

„Dieser Leitgedanke beschreibt unsere Zeit in Salem besser als jede Zeugnisnote. Salem hat uns fachlich weitergebracht und zugleich darin gestärkt, wie wir denken, handeln und mit Herausforderungen umgehen. Besonders das Leben in der Gemeinschaft hat uns gezeigt, wie wichtig Vertrauen, Teamgeist und gegenseitiger Unterstützung sind.“



Alicia M. und Lisan K.



Denken. Argumentieren. Gestalten.

plus-KULTUR startet.

Mit plus-KULTUR entsteht erstmals ein bundesweites Förderprogramm für besonders begabte Jugendliche in den Bereichen Literatur, Philosophie und gesellschaftlicher Gestaltung. Vier Internate – darunter die Schule Schloss Salem – entwickeln damit ein Angebot für Talente, die kreativ und kritisch sind und öffentliche Debatten mitprägen wollen. Das Programm startet im Schuljahr 2026/27 und richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab Klasse 10.

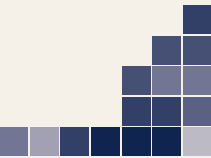
Mit der ersten Auswahltagung im Juni begann die praktische Arbeit am ersten Jahrgang des neuen Förderprogramms. Insgesamt 23 Schülerinnen und Schüler kamen in Salem zusammen, um sich gegenseitig ihre Interessen vorzustellen und den gemeinsamen Diskurs zu suchen. Zudem hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, sich im Rahmen einer Gesprächsrunde mit dem Philosophen und Autor Hanno Sauer auszutauschen. Neben einem Persönlichkeitstest und Auswahlgesprächen nahmen die Jugendlichen an Workshops zu Debatten, Literatur und (KI-) Kreativität teil.

Marina Thien,
Projektleiterin plus-KULTUR



INFORMATIONEN UND BEWERBUNGEN UNTER

WWW.PLUS-KULTUR.DE



„Wir schaffen einen Ort für kulturelle und gesellschaftliche Begabungen“

Interview mit Projektleiterin Marina Thien

Frau Thien, welche Schülerinnen und Schüler sprechen Sie mit dem Programm an? Wir suchen Jugendliche mit Stärken im sprachlichen, gesellschaftlichen oder künstlerischen Bereich. Im Fokus stehen nicht die Schulnoten, sondern Eigenschaften wie Neugierde, Offenheit und Kreativität. Ob laut auf der Bühne, öffentlich in einer Ausstellung oder leise beim Schreiben – für uns zählt vor allem die Passion und die Motivation der Jugendlichen, Teil des kulturellen Lebens zu sein.

Was erwartet die Teilnehmenden im Programm konkret? Gemeinsam mit dem Begabungsmentor werden Aktivitäten und Workshops passend zur persönlichen Leidenschaft ausgesucht. Zusätzlich plant jeder Teilnehmende ein Projekt und erhält dabei Unterstützung von einem geeigneten Experten. Neben der individuellen Passion schnuppern die Jugendlichen in die Leidenschaften der anderen Teilnehmenden hinein und bereichern sich so gegenseitig.

Welche Idee verbindet die beteiligten Internate? „Das würde jetzt zu weit gehen“ oder „dafür haben wir jetzt keine Zeit“ sind Aussagen, die kulturell begabten Jugendlichen oft in der Schule begegnen. Plus-KULTUR schafft durch Spezialklassen Raum und Zeit für die Themen, die die Teilnehmenden bewegen. Wir möchten die Jugendlichen in ihrer Passion stärken und ihnen Werkzeuge an die Hand geben, sodass sie Kultur aktiv mitgestalten können.

Weltklasse: Die Brücke ins Gymnasium

Ein neues Land, eine neue Sprache, ein neues Schulsystem: Für internationale Kinder ist der Einstieg in ein deutsches Gymnasium eine große Herausforderung. Mit der neuen „Weltklasse“ entwickelt die Schule Schloss Salem ein innovatives Brückenprogramm, das diesen Übergang gezielt begleitet.

Ankommen ist mehr als Sprache lernen

Wer neu nach Deutschland kommt, muss nicht nur lernen, sich in einer neuen Sprache zurechtzufinden. Kinder müssen Unterricht verstehen, in einem neuen Alltag zurechtkommen, Freundschaften schließen und Vertrauen gewinnen. Genau hier setzt die „Weltklasse“ an: Sie verbindet intensiven Deutschunterricht mit fachlichem Lernen, persönlicher Begleitung und dem Leben in der Salemer Gemeinschaft.

Ein geschützter Start mit weitem Horizont

Das einjährige Programm richtet sich an internationale Schülerinnen und Schüler im Alter von etwa neun bis zwölf Jahren, die erstmals in das deutsche Bildungssystem eintreten. In kleinen Lerngruppen werden sie Schritt für Schritt an den Fachunterricht und den Schulalltag herangeführt. Die Aufnahme ist bereits ab Sprachniveau A1 möglich. Welche Jahrgangsstufe nach dem Programm die richtige ist, wird individuell entschieden.

Lernen, leben, dazugehören

Die „Weltklasse“ ist kein isolierter Sprachkurs. Von Beginn an sind die Schülerinnen und Schüler Teil des Internatslebens: Sie treiben Sport, besuchen Arbeitsgemeinschaften, nehmen an schulischen Veranstaltungen teil und erleben den Alltag gemeinsam mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern. Integration beginnt damit nicht irgendwann später – sondern am ersten Tag.



Mit einer neuen Broschüre informiert die Schule Schloss Salem über internationale Bildungswege. **HIER geht's zur Broschüre:**



Ilja Mess

Innovation aus Salemer Tradition

Mit der „Weltklasse“ erweitert die Schule Schloss Salem ihr internationales Profil um einen wichtigen Baustein. Das Programm antwortet auf eine wachsende Realität: Familien werden internationaler, Bildungswege vielfältiger, Übergänge komplexer. Salem schafft dafür einen strukturierten, persönlichen und zugleich zukunftsgerichteten Einstieg.

Internationalität bedeutet in Salem mehr als viele Nationalitäten unter einem Dach. Sie bedeutet, jungen Menschen unabhängig von ihrer Herkunft die Möglichkeit zu geben, anzukommen, sich zu entfalten und ihren eigenen Bildungsweg zu finden. So wird der Neuanfang behutsam begleitet – und der Weg ins deutsche Gymnasium Schritt für Schritt geöffnet.

Julia Rieß, Redaktion



Internationale Bildungswege an der Schule Schloss Salem

International Classes (ab Klasse 8)

Die International Classes bieten einen englischsprachigen Einstieg in das deutsche Schulsystem. Sie richten sich an internationale Schülerinnen und Schüler mit und ohne Deutschkenntnisse ebenso wie an deutsche Jugendliche, die ihre akademischen Englischkenntnisse vertiefen oder sich gezielt auf das IB vorbereiten möchten. Nach Abschluss der International Classes in Jahrgangsstufe 10 entscheiden die Schülerinnen und Schüler, ob sie in der Oberstufe das deutsche Abitur oder das International Baccalaureate anstreben.

IB Diploma Programme (Oberstufe)

Das International Baccalaureate (IB) ist ein weltweit anerkannter Schulabschluss, der den Zugang zu Universitäten rund um den Globus eröffnet. In Salem verbindet das IB akademische Exzellenz mit Persönlichkeitsbildung und der Tradition Kurt Hahns. Die Leitfrage lautet dabei: What can you give to the world?

Befreit die Kinder der Reichen und Einflussreichen von dem lähmenden Bewusstsein ihrer Bevorzugung.

7 / 7

Kurt Hahn formulierte 1930 die Sieben Salemer Gesetze. In dieser Reihe teilen Salemerinnen und Salemer ihre Gedanken dazu. Den Abschluss bildet Dr. Isabella Sachs mit ihrer Interpretation des Siebten Salemer Gesetzes: „Befreit die Kinder der Reichen und Einflussreichen von dem lähmenden Bewusstsein ihrer Bevorzugung.“

20



Das 7. Gesetz beschließt mit einem Paukenschlag die Magna Charta der Salemer Pädagogik: „Free the sons of the wealthy and powerful from the enervating sense of privilege.“

Diese provozierende Ansage überrascht. Eine Pole-Position im Leben gilt doch eher als etwas Erstrebenswertes. Warum sollte man davon befreit werden (wollen)?

Kurt Hahn hat mit den „Salemer Gesetzen“ die pädagogischen Grundideen der damals noch jungen Internatsschule für eine Promotiontour in den USA in sieben griffige Sätze gefasst. Seinen Worten zufolge musste die „Dekadenz“ der (in dieser Hinsicht) „armen“ Söhne und Töchter der „Reichen“ verhindert werden. Durch das internationale Zusammenleben mit Kindern aus Elternhäusern, „die um ihre Existenz kämpften“, sollten sie sich selbst zu „überlebensfähigen Männern und Frauen entwickeln“. Durch die Schule in einer „Tradition der Selbstdisziplin“ und „tatkraftiger, freudiger Anstrengung“ geprägt zu werden, bedeutete konkret, dass die damaligen internatsschülerinnen und -schüler (aus Großbürgertum, Adel und „mind. 30 Prozent“ aus „einfachen Elternhäusern“) z.B. harte landwirtschaftliche Arbeit gemeinsam verrichten mussten. Neben seinem ganzheitlichen pädagogischen Ideal war Hahns Erziehungsansatz geprägt von dessen Wahrnehmung der zeitgenössischen Erfordernisse für die deutsche Gesellschaft nach dem Ersten Weltkrieg. Doch welche Impulse kann das 7. Gesetz, ca. 100 Jahre nach seiner Formulierung, heute geben?

Die Grundidee, durch eine erfahrungsorientierte internationale Schulkultur integrativ auf die Gesellschaft zu wirken, ist vor dem Hintergrund aktueller gesellschaftlicher Spaltungen – nicht mehr nur aufgrund unterschiedlicher Finanzstärke, sondern auch durch Meinungs-Bubbles – höchst aktuell. Das gelebte Miteinander kann dazu beitragen, gegenseitige Ressentiments abzubauen, indem die verbindende Menschlichkeit und der wertvolle Beitrag des jeweils anderen für die Gemeinschaft täglich erlebt wird.

Junge Menschen (unabhängig von ihrem sozialen Status) aus ihrer Komfort-Zone zu holen, ihnen Räume der Selbsterfahrung zu eröffnen, um das „Plus“ (est en vous) in sich zu entdecken, gehört zum Kernanliegen der Ämter und Dienste, Innungen und Museen sowie der Outdoor-Pädagogik. Junge Menschen (unabhängig von ihrer jeweiligen Bubble) in Kontakt und Kommunikation zu bringen, damit sie durch ein demokratisch gestaltetes Miteinander Verantwortung und Wertschätzung jeglicher Vielfalt entwickeln, gehört zu den Grundfesten der Schul- und Internatskultur.

Das 7. Gesetz fokussiert zudem auf den Aspekt der Privilegiertheit, der jüngst von unserer Schülerin Antonia W. ins Zentrum ihrer TEDx-Talks-Rede gestellt wurde, die als eine sehr gelungene moderne Interpretation des 7. Salemer Gesetzes bezeichnet werden kann: „Privilege should not end in comfort – it should spark responsibility: it gives us freedom and power, the power to change“.

Sie beschreibt auch ihren persönlichen „wake-up call“, durch den sie sich ihrer gesellschaftlichen Verantwortung als „Salemer



Selbstdisziplin und Anstrengung waren bei Kurt Hahn Tugenden, die von allen Schülerinnen und Schülern gefordert wurden. Ob bei der Feldarbeit oder beim Kühe melken...

21

student“ bewusst geworden ist. Durch die Verbindung von Schule und Internat kann Salem seinen Schülerinnen und Schülern in besonderer Weise Räume für solche „Weckrufe“ eröffnen, in denen persönlichkeitsbildende und wertorientierende Erfahrungen nicht nur gemacht, sondern auch kommuniziert, reflektiert und in den Prozess der Selbstfindung integriert werden können.

Damit bildet das letzte der Salemer Gesetze eine Gelenkstelle zwischen dem „Schulschiff“ Salem und den „Weltmeeren“, in das unsere Absolventinnen und Absolventen aufbrechen: idealerweise „seetauglich“ gemacht, erfüllt vom Gefühl des individuellen Selbstwerts und dazu motiviert, die eigene „Privilegiertheit“ zum Wohle des Ganzen einzubringen. Unsere Salemer Gemeinschaft, jede Firma, jeder Staat und unsere Weltgemeinschaft funktionieren nur, wenn sich alle als Mannschaft „im selben Boot“ begreifen. Gelingt diese Sensibilisierung, kann Salem als „Modellstaat“ eine echte Keimzelle für eine bessere Welt sein. Diese Mission ist in Zeiten zunehmender gesellschaftlicher Spaltung sowie den globalen Herausforderungen einer friedlichen, gerechten, nachhaltigen Weltordnung höchst aktuell und lohnt deshalb die tägliche gemeinsame Anstrengung: Ahoi!

Dr. Isabella Sachs,
Lehrerin für Katholische Religion,
Geschichte, Psychologie

ANMERKUNG

Die Sieben Salemer Gesetze wurden im Laufe der Jahrzehnte mehrfach leicht variiert, interpretiert und den jeweiligen pädagogischen Schwerpunkten angepasst.

Duke of Edinburgh

Was auf keiner Packliste steht

Warum die wertvollsten Dinge einer Expedition selten im Rucksack zu finden sind, zeigte die Gold-Probe-expedition des Duke of Edinburgh International Award.

Was bleibt, wenn man alles Überflüssige ablegt?

Nicht metaphorisch – sondern buchstäblich. Wenn der Rucksack auf den Schultern brennt, die Karte mehr Fragen aufwirft als Antworten gibt, und der nächste Hügel des Hegaus bereits auf einen wartet: Was bleibt dann von der Alltagsversion seiner selbst?

Das Duke of Edinburgh-Programm – kurz DofE – ist ein internationales Jugendprogramm, das seit 1956 junge Menschen in 144 Ländern durch vier Bereiche führt: Freiwilligenarbeit, körperliche Aktivität, ein selbst gewähltes Lernprojekt und die Expedition. Letztere ist das Herzstück. Für unsere Duke-Gold-Probeexpedition bedeutete das: drei Tage, je 20 Kilometer, selbstständig navigiert,

selbst geplant und gepflegt, in sechs unabhängigen Gruppen à 7 Personen – ohne permanente Begleitung auf der Strecke.

Das Grundprinzip ist simpel: Rucksack auf. Laufen. Rucksack runter. Essen. Zelt aufbauen. Schlafen. Wiederholen. Wer das zum ersten Mal hört, nickt und denkt: Das ist alles? Es wird schnell klar, dass diese Einfachheit kein Mangel, sondern ein Freiraum ist, den die Natur stets zu füllen weiß. Wetterwechsel, die niemand plant. Begegnungen, die niemand erwartet. Routenänderungen, weil ein Weg auf der Karte existiert, in der Realität aber nicht mehr. Momente der Erschöpfung, die ehrlicher sind als die meisten Gespräche. Die Landschaft des Hegaus, die aus Burgruinen auf vulkanischen Kuppen, stillen Streuobstwiesen und endlosen Kuhweiden besteht, ist wunderschön, verlangt dem Körper aber gleichzeitig einiges ab.

Spätestens am zweiten Tag macht jeder dieselbe Erfahrung: Niemand kann die Strecke für einen anderen laufen. Kein Optimis-

mus, kein guter Wille, keine Gruppenchemie nimmt einem den nächsten Schritt ab. Und doch trägt die Gruppe mit – durch geteilte Snacks, gemeinsames Jammern oder eine Umarmung zur richtigen Zeit. All das sind kleine Dinge, die etwas Fundamentales zeigen: man kann sich aufeinander verlassen.

Eine Verwechslung bei der Kartenmarkierung brachte uns am ersten Abend zum falschen Bauernhof. Ohne zu zögern, bot man uns eine Wiese als Schlafplatz an. Später kam der Regen, dann der Hagel – und zugleich ein Unterstand, der für uns offenstand. Am zweiten Abend erwartete uns ein privater Garten und Gespräche bis Mitternacht.

Man könnte das Glück nennen. Aber vielleicht ist es etwas Beständigeres: ein Grundvertrauen, das Menschen einander entgegenbringen, wenn die Situation einfach und die Bitte aufrichtig ist. Wir leben in einer Zeit, die Misstrauen als Vernunft verkleidet: gegenüber Institutionen, Fremden, gegenüber dem Unbekannten.

Und plötzlich öffnet jemand sieben fremden Jugendlichen seine Tür und bietet ihnen einen Platz im Garten an, mit der Begründung: „Ich wünsche mir, dass meine Kinder in ebenso einer Welt leben, in denen ihnen Freundlichkeit zu Teil wird“. Das Duke of Edinburgh-Programm lehrt uns insofern auch den Glauben an das Gute im Menschen.

Um auf die Anfangsfrage zurückzukommen: Was bleibt also, wenn alles Überflüssige abgelegt ist? Rücken und Füße, die schmerzen. Erinnerungen an Freunde und Fremde, die nicht verblassen. Das Bild eines Gartens bei Einbruch der Dunkelheit, in dem wir bis Mitternacht mit unserem Gastgeber sprachen. Das Gewicht der Blumen in der Hand, die wir für jemanden mitgebracht hatten, den wir noch nicht kannten. Und die ruhige Gewissheit, dass die wertvollsten Dinge einer Expedition nie auf der Packliste stehen.

Drei Tage Hegau waren die Probe, fünf Tage Schwarzwald kommen noch. Wir freuen uns darauf!

Helena A., ABI 1



Fotos: Andreas Jäger



Rollenfindung

Im Rondane-Nationalpark begann die Expedition. Jeden Tag wanderten wir durchschnittlich etwa 15 Kilometer. Alles, was wir brauchten, trugen wir selbst auf dem Rücken. Dazu gehörten Kleidung, Schlafsack, Isomatte, Zeltteile, Kochutensilien und Lebensmittel. Jeden Morgen mussten die Zelte abgebaut werden und jeden Abend wurden sie wieder aufgebaut. Außerdem kochten wir unser Essen selbst und mussten gemeinsam dafür sorgen, dass alles funktionierte.

Mit jedem Tag wurde unser „Fluss“ größer: Nach und nach gewöhnte man sich an die Herausforderungen. Aus einzelnen Schülerinnen und Schülern wurde eine Gemeinschaft. Jeder fand seine Rolle innerhalb der Gruppe. Manche motivierten die Gruppe, manche sorgten für gute Stimmung – und andere übernahmen Verantwortung als Leader of the Day. Diese mussten

die Route im Blick behalten, das Tempo festlegen, Pausen organisieren und darauf achten, dass niemand zurückblieb.

Die schwerste Prüfung

Der fünfte Tag war für viele der schwerste der gesamten Reise. Es regnete ununterbrochen. Kleidung, Schuhe und Ausrüstung wurden immer feuchter, und die Motivation wurde auf die Probe gestellt. In unserem Flussvergleich war dies eine Stromschnelle. Ein Fluss kann sich seine Hindernisse nicht aussuchen. Er muss einen Weg finden, sie zu überwinden. Genauso war es bei uns. Obwohl viele erschöpft waren und das Wetter alles schwieriger machte, gingen wir weiter. Gerade an diesem Tag zeigte sich, wie wichtig Zusammenhalt ist. Niemand wurde allein gelassen und gemeinsam meisterten wir auch diese Herausforderung.



Outward Bound 2026 in Norwegen:

Jeder Fluss beginnt als kleine Quelle. Am Anfang ist er noch schmal und unscheinbar. Niemand weiß, welchen Weg er nehmen wird und welche Hindernisse vor ihm liegen. Auf seinem Weg wird er größer und stärker. Genau an diesen Gedanken musste ich während unseres Outward-Bound-Projekts in Norwegen denken. Die Reise unseres 9. Jahrgangs begann mit vielen Fragen und etwas Unsicherheit, wurde immer anspruchsvoller und führte uns schließlich zu Erfahrungen, die uns noch lange begleiten werden.



Innere Einkehr

Ein weiterer besonderer Abschnitt von OWB war das Solo. Schon vor Beginn waren wir aufgeregt, manche sogar etwas ängstlich. 24 Stunden lang ist man beim Solo auf sich allein gestellt – ohne Zelt, nur mit selbst gebautem Schlafplatz. Wir hatten Vorstellungen davon, wie schwierig diese Zeit werden würde. Doch für die meisten entwickelte sich das Solo ganz anders als erwartet. Die Ruhe, die beeindruckende Aussicht und die Zeit für sich selbst machten diese Erfahrung zu etwas Besonderem. Einige schrieben, andere trainierten oder dachten einfach nach. Während dieser Zeit verfassten wir außerdem einen Brief an unser zukünftiges Ich, der uns in einem Jahr zugeschickt werden soll. Das Solo bot eine Gelegenheit, innezuhalten und zu reflektieren – über die vergangenen Tage, aber auch über unser Leben. Es war eine sehr seltene Chance, über die wir froh waren. Wann werden wir jemals wieder 24 Stunden nur für uns sein? Ohne Freunde, ohne Menschen, ohne Handy.

Wertschätzung

Am fünften Tag erhielten wir einen sogenannten Resupply, also neue Lebensmittel für die zweite Hälfte der Tour. Nach mehreren Tagen in der Wildnis lernten wir, Dinge wertzuschätzen, die im Alltag selbstverständlich erscheinen. Nicht nur das Essen, sondern auch den alltäglichen Luxus, den wir zu Hause haben. Ein Dach über dem Kopf, fließendes Leitungswasser oder die Wahl zwischen verschiedensten Lebensmitteln. Scheinbar kleine Dinge bekamen plötzlich eine viel größere Bedeutung. Viele Menschen haben diese Wahl nicht, wir lernten auch dies wertzuschätzen.

Gegen Ende der Reise veränderte sich auch das Wetter. Die Wolken verzogen sich, die Sonne zeigte sich häufiger und die Temperaturen wurden angenehmer. Dadurch konnten wir die beeindruckende Landschaft Norwegens noch intensiver genießen. Zwei der Gruppen hatten sogar das Glück, einen Elch zu sehen. Solche Momente machten die Anstrengungen der vergangenen Tage schnell vergessen.



Heimkehr

Am letzten Tag erreichten alle Gruppen am Nachmittag das Base Camp. Dort warteten saubere Toiletten, gekochtes Essen und Snacks auf uns. Nach vielen Tagen in der Natur fühlte sich das sehr erleichternd an. In unserem Flussvergleich war dies die Mündung. Berge, Regen, Herausforderungen und unzählige Erfahrungen lagen hinter uns.

Doch genauso wie das Wasser eines Flusses nach der Mündung weiterfließt, endeten auch unsere Erfahrungen nicht mit der Rückfahrt nach Hause. Viele von uns nahmen wichtige Erkenntnisse mit. Wir haben gelernt, Verantwortung für uns selbst und vor allem für andere Menschen zu übernehmen. Wir wurden selbstständiger und merkten, dass wir deutlich mehr schaffen können als wir oft denken. Außerdem lernten wir, die Dinge, die wir im Alltag haben, viel mehr wertzuschätzen.



FAZIT

Outward Bound ist weit mehr als eine Reise nach Norwegen. Es ist eine Erfahrung außerhalb unserer Komfortzone. Wie ein Fluss, der auf seinem Weg wächst und stärker wird, sind auch wir an den Herausforderungen gewachsen. Die Erinnerungen an diese Tage, die Gemeinschaft, die Landschaften und die Erfahrungen werden uns noch lange begleiten und bestimmt auch unser späteres Leben beeinflussen.

Henri H., 9D3

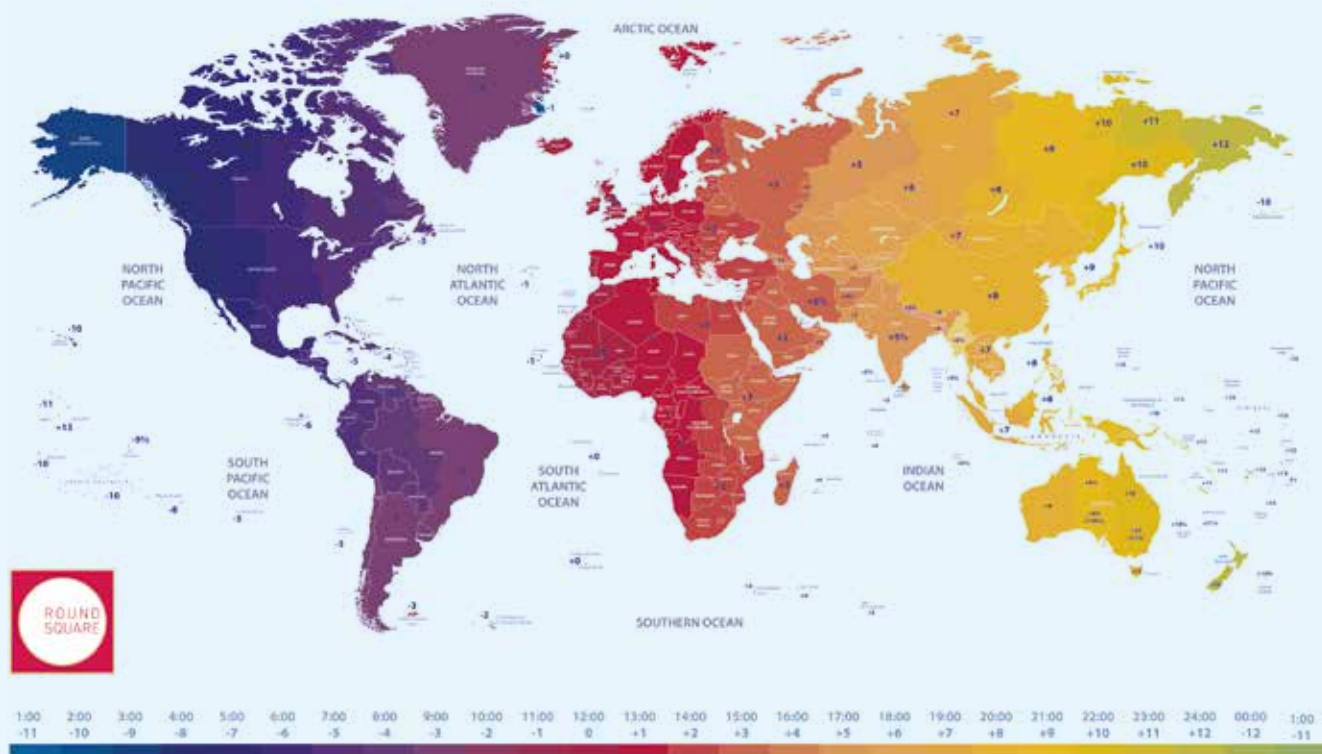


Outward Bound

Outward Bound (OWB) ist seit vielen Jahren ein fester Bestandteil des Programms der Schule Schloss Salem. Jedes Jahr reist der gesamte 9. Jahrgang nach Norwegen, um dort Herausforderungen zu meistern, Verantwortung zu übernehmen und die eigene Komfortzone zu verlassen. Vom 7. bis zum 19. Juni machten sich 54 Schüler auf den Weg in den Rondane-Nationalpark.

Salem – Tor zur Welt

Eine der größten Stärken Salems beginnt dort, wo Unterricht endet. Junge Menschen wachsen nicht nur in Klassenzimmern, sondern auch dort, wo sie Neues wagen, Verantwortung übernehmen und Menschen begegnen, die anders leben, denken und aufgewachsen sind als sie selbst. Mit Gleichaltrigen aus aller Welt zusammenarbeiten, Herausforderungen meistern und unbekannte Perspektiven kennenlernen – das schafft Erfahrungen, die kein Lehrbuch vermitteln kann. Empathie, Gemeinschaftssinn, Selbstständigkeit und die Bereitschaft, sich anzustrengen, entstehen oft genau dort, wo man die vertraute Umgebung verlässt. Deshalb gehören Austauschprogramme, Sprachreisen, internationale Konferenzen und Serviceprojekte zum Kern der Salemer Bildungsidee.



Individueller englischsprachiger Schüleraustausch

Einige Wochen Schüler sein an einer der knapp 300 Partnerschulen unseres weltweiten Netzwerks in über 50 Ländern auf fünf Kontinenten – das ist der Kern unseres Austauschprogramms. Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 9, 10 und 10plus bewerben sich intern und durchlaufen ein Auswahlverfahren. Jeder Austausch wird individuell geplant und vermittelt – möglich durch die persönlichen, über viele Jahre gewachsenen Beziehungen zu unseren Partnerschulen weltweit.

Vier bis zwölf Wochen verbringen die Jugendlichen in Gastfamilien oder Internaten in Nordamerika, Südamerika, Europa, Afrika, Asien oder Australien. Wer geht, tritt aus seiner Komfortzone



Chinaaustausch - Neue Perspektiven gewinnen und erleben, wie kulturelle Begegnungen Verständnis über Grenzen hinweg schaffen.

heraus ins Unbekannte, übernimmt Verantwortung für sich selbst – und kehrt mit mehr Selbstvertrauen, neuen Kompetenzen und oft lebenslangen Freundschaften zurück.

Der Gegenbesuch gehört dazu: Wer geht, empfängt auch. Und lernt dabei eine Fähigkeit, die unterschätzt wird – ein guter Gastgeber zu sein und dafür zu sorgen, dass sich ein Schüler von der anderen Seite der Welt in Salem wirklich willkommen und zuhause fühlt.

Gruppenreisen mit Sprachfokus – Frankreich und Spanien

Sprache lernt man am besten dort, wo sie gesprochen wird. Alle Schülerinnen und Schüler der siebten Klasse mit Französisch als zweiter Fremdsprache reisen gemeinsam für eine Woche zu unserer Partnerschule nach Colmar im Elsass. Für Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 9 und 10 mit Spanisch als dritter Fremdsprache gibt es optional einen vierwöchigen Austausch nach Sevilla.

In beiden Programmen besuchen die Jugendlichen den regulären Unterricht der Partnerschule, leben in Gastfamilien und erleben den Alltag in einer anderen Sprache. Aus Vokabeln und Grammatik wird hierbei gelebte Kommunikation – und aus dem Schulfach eine persönliche Erfahrung.

Kulturaustausch China

Alle zwei Jahre reist eine Gruppe Salemer Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 9 bis 11 für rund zwei Wochen zur Tsinghua High School nach Peking – eine der renommiertesten Schulen Chinas. Sie besuchen dort den regulären Unterricht, leben in Gastfamilien und entdecken durch ein begleitetes Kulturprogramm Land, Geschichte und Alltag. Den Gegenbesuch empfangen wir in Salem.

Es geht um echte Begegnung: eine Kultur kennenzulernen, die sich in vielem von unserer unterscheidet – und dabei zu entdecken, wie viel Gleichaltrige auf beiden Seiten verbindet, wenn man erst einmal zusammenkommt.

Round Square Konferenzen

Einmal im Jahr bringt Round Square Schülerinnen und Schüler seiner knapp 300 Mitgliedsschulen zu einer großen internationalen Konferenz zusammen – in diesem Jahr in Sydney. Salem



Konferenzen - Junge Menschen aus aller Welt diskutieren Ideen, übernehmen Verantwortung und knüpfen internationale Freundschaften.

entsendet eine ausgewählte Delegation. Daneben gibt es regionale Konferenzen, für die sich alle Salemer Schülerinnen und Schüler bewerben können.

Die Konferenzen sind keine Tagungen – sie sind intensive, lebendige Begegnungen: Keynote-Speaker, Debatten und Workshops rund um die Round Square IDEALS, gemeinsame Aktionen, Sport, Kultur und viele verbindende Momente. Wer zurückkommt, bringt mehr mit als neue Eindrücke: internationale Freundschaften und das Bewusstsein, Teil einer weltweiten Gemeinschaft zu sein, die gemeinsam Verantwortung für die Zukunft übernehmen möchte.

Round Square International Service Projects

An jedem internationalen Serviceprojekt nehmen maximal drei Schülerinnen und Schüler aus Salem teil. Gemeinsam mit Gleichaltrigen aus aller Welt arbeiten sie unter Anleitung eines internationalen Teams an konkreten Vorhaben – etwa beim Bau von Dorfgemeinschaftshäusern oder Kindergärten oder in Umwelt- oder Gesundheitsprojekten in Indien, Südafrika, Kanada, Südamerika oder Asien. Zwei Wochen lang stehen praktisches Anpacken, Schweiß und Matsch im Mittelpunkt – ganz ohne digitale Geräte. Leadership-Workshops, Verantwortung in Kleingruppen, der enge Austausch mit der lokalen Bevölkerung und gemeinsame Reflexionen gehören genauso dazu. Am Ende entsteht eine eng verbundene internationale Gemeinschaft, die als Team etwas Sinnstiftendes erschaffen hat – eine Erfahrung, die lange nachwirkt.

Sonderprojekte & besondere Chancen im Round Square Netzwerk

Das Round Square Netzwerk eröffnet immer wieder Möglichkeiten, die es so kein zweites Mal gibt. Expeditionen, Leadership-Projekte, einmalige Begegnungsformate – Angebote, die junge Menschen auf eine Weise fordern und prägen, die kein Stundenplan abbilden kann.

In diesem Jahr feiert Round Square seinen 60. Geburtstag – und lädt zur Expedition auf den Kilimanjaro ein, Afrikas höchsten Gipfel. Sechzig Schülerinnen und Schüler aus aller Welt werden die Herausforderung gemeinsam annehmen. Zwei Salemer Schülerinnen haben mit ihren Bewerbungen überzeugt und sind Teil dieses Teams. Sie werden in der nächsten Ausgabe von ihren Erfahrungen berichten.

Darüber hinaus engagieren sich Salemer Schülerinnen und Schüler regelmäßig im Kutumb-Projekt in Varanasi, Indien – einer Initiative, die Straßen- und Slumkindern Bildung und ein geschütztes Zuhause ermöglicht. Ein Engagement, das wir weiter ausbauen möchten.

Nina Peters, International Office



Individuelles Salemer Austauschprogramm – Für einige Wochen Teil einer anderen Familie, einer anderen Schule und einer anderen Kultur werden.



Pre-Conference Tour im Amazonas – Gemeinsame Abenteuer und außergewöhnliche Begegnungen eröffnen neue Perspektiven auf die Welt.

Fotos: Nina Peters

Fundraising

Aus historischen Räumen wird Zukunft – das neue MINT Zentrum entsteht

Im Unteren Langbau entsteht das neue MINT-Zentrum der Schule Schloss Salem. Der Umbau schreitet sichtbar voran – und mit ihm wächst ein Ort, an dem junge Menschen forschen, fragen, experimentieren und Verantwortung für die Welt von morgen übernehmen können.



Thomas Obitz



Ilja Mess

Welches Element soll Ihren Namen tragen? Mit einer Elementpatenschaft fördern Sie die naturwissenschaftliche Bildung an der Schule Schloss Salem.

Für Salem ist dieses Bauprojekt weit mehr als eine räumliche Modernisierung. Es ist eine Investition in zeitgemäßes Lernen. Dabei bleibt Salem seinem pädagogischen Anspruch treu: Lernen soll nicht abstrakt bleiben, sondern mit Verantwortung verbunden sein. Wer im Labor experimentiert, lernt Genauigkeit, Geduld und Sorgfalt. Wer Hypothesen überprüft, lernt, Behauptungen zu hinterfragen. Wer gemeinsam forscht, lernt Teamarbeit und den respektvollen Umgang mit unterschiedlichen Perspektiven. So wird MINT-Bildung zu einem wichtigen Teil dessen, was Salem seit jeher auszeichnet: junge Menschen zu befähigen, ihre Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.

Damit das neue MINT-Zentrum in seiner ganzen Qualität entstehen kann, ist Salem weiterhin auf Unterstützung angewiesen. Eine besondere Möglichkeit, Teil dieses Projekts zu werden, bietet das Salemer Periodensystem. Über einzelne Elemente können Spenderinnen und Spender sichtbar dazu beitragen, diesen Zukunftsort mitzugestalten – symbolisch verbunden mit der Welt der Chemie und ganz konkret mit der Förderung kommender Schülergenerationen.

Noch ist auf der Baustelle vieles im Werden. Aus freigelegten Böden, Balken und Leitungen in einem historischen Gebäude entsteht ein moderner Lernort. Und aus der Unterstützung vieler kann ein Zentrum wachsen, das Salem über viele Jahre prägen wird.

Britta Stocker, Fundraising

Noch sieht es nach Baustelle aus: offene Böden, freigelegte Leitungen, Holzbalken, Kabel, Werkzeuge. Wo später Schülerinnen und Schüler mikroskopieren, experimentieren, messen und diskutieren werden, wird derzeit mit großer Sorgfalt gearbeitet. Die Räume im Unteren Langbau sind entkernt, die alten Strukturen freigelegt – und gerade deshalb lässt sich bereits erahnen, was hier entsteht: ein modernes MINT-Zentrum an einem historischen Ort.

Aktuell ist der Zimmermannsbetrieb damit beschäftigt, den Bodenaufbau vorzubereiten und vor allem die unterschiedlichen Höhen im Raum auszugleichen. Eine wichtige Grundlage, damit die künftigen Chemie- und Biologieräume nicht nur technisch auf dem neuesten Stand, sondern auch funktional, sicher und gut nutzbar sind. Schritt für Schritt nimmt das Projekt Gestalt an. Wenn alles weiter nach Plan verläuft, werden die neuen Fachräume pünktlich zu den Herbstferien fertiggestellt.

Welche Reise hat Dich geprägt?

In der nächsten Ausgabe möchten wir auf den Wert internationaler Erfahrungen blicken – und suchen dafür eure Stimmen. Gemeint sind alle Altsalemerinnen und Altsalemer, die in ihrer Zeit in Salem über Round Square oder andere Projekte Auslandserfahrungen gemacht haben, die sie bis heute begleiten. Welche Reise oder welches Projekt hat bleibende Spuren hinterlassen – vielleicht sogar Freundschaften, die

bis heute halten? Was hat euch verändert? Was nehmt ihr noch heute mit – beruflich oder persönlich?

Meldet euch – ich freue mich über jeden Erfahrungsbericht oder Kommentar per Forms oder per Mail:

nina.peters@schule-schloss-salem.de



AUF RUF

WERDEN SIE PATE

Werden Sie mit Ihrem Namen und Ihrer Spende Teil des „Salemer Periodensystems“ und unterstützen Sie die Schule Schloss Salem:

www.schule-schloss-salem.de/naturwissenschaften



Begabung soll am Geld nicht scheitern

DIE ELISABETH-MEURER-STIFTUNG UND IHRE BESONDERE VERBINDUNG ZU SCHULE SCHLOSS SALEM. Wenn junge Menschen große Ziele haben, dann soll ihr Weg nicht an finanziellen Grenzen scheitern. Diese Überzeugung war für Elisabeth Meurer nicht nur ein Gedanke – sie wurde zur Lebensaufgabe.

32



Treffen zwischen der Elisabeth-Meurer-Stiftung und der Schule Schloss Salem in Lindau im Juli 2022. v.l.n.r. Wirtschaftsleiter Thomas Obitz, Stifterin Elisabeth Meurer, Leiterin Strategische Kommunikation Gesa Meyer-Wiefhausen

Elisabeth Meurer, die im Oktober 2025 in ihrem 86. Lebensjahr verstorben ist, gehörte zu den Menschen, die die Notwendigkeit zur Verantwortungsübernahme nicht nur erkannten, sondern auch selbst aktiv wurden. Über viele Jahre hinweg – beruflich erfolgreich und fest im Leben stehend – stellte sie sich eine einfache, aber entscheidende Frage: Was kann ich mit meinem Vermögen bewirken? Die Antwort darauf führte im Jahr 2002 zur Gründung der Elisabeth-Meurer-Stiftung.

Bildung als Chance – nicht als Privileg

Der Anstoß für ihr Engagement lag tief in ihrer eigenen Biografie. Aus privaten Gründen blieb ihr ein Studium verwehrt – eine Erfahrung, die sie nachhaltig prägte. Umso stärker war ihr Wunsch, jungen Menschen genau diese Möglichkeit zu eröffnen.

Besonders eindrücklich wurde ihr dies durch die Begegnung mit dem amerikanischen Bildungssystem: Studienplätze an Spitzenuniversitäten wie dem Massachusetts Institute of Technology (MIT) sind mit enormen Kosten verbunden. Für viele bleibt dieser Weg daher unerreichbar, selbst bei herausragender Begabung.

Elisabeth Meurer wollte das ändern. Ihr Ziel war klar formuliert: Begabte junge Menschen fördern und ihnen den Zugang zu exzellenten Ausbildungsstätten ermöglichen.

Ein Studium an einer Institution wie dem MIT verlangt weit mehr als Begabung. Erwartet werden außergewöhnlicher Einsatz, Disziplin und Durchhaltevermögen. Genau diese Eigenschaften waren Elisabeth Meurer immer wichtig. Für sie war klar: Förderung ist kein Selbstzweck, sondern eine Investition in Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und ihre Fähigkeiten aktiv einzubringen.

*„Thanks to the Elisabeth Meurer Scholarship
I got the opportunity to study abroad –
a dream that crystalized during my time in Salem
when I met people from all over the world.
Pursuing my academic interests for social justice at
Trinity College Dublin and exploring a more
practical side of my studies during my semester
abroad in New Zealand has made my College
experience truly unforgettable.“*

Ariane Hellenbach, Abi 2023



Die ehemalige Salem-Stipendiatin Ariane an ihrem Studienort in Dublin.

Von Beginn an konzentrierte sich die Stiftung auf zwei Schulen, die Elisabeth Meurer besonders am Herzen lagen:

- das Norbert-Gymnasium Knechtsteden in Dormagen aus einer Verbindung in ihrem persönlichen Lebensumfeld
- die Schule Schloss Salem, mit der sie über mehr als 15 Jahre eng verbunden war

Beide Schulen stehen für hohe Bildungsansprüche, aber auch für Werte, die Elisabeth Meurer besonders wichtig waren: Verantwortungsbewusstsein, Einsatzbereitschaft und ein ganzheitliches Menschenbild.

Gerade in Salem sah sie diese Verbindung in besonderer Weise verwirklicht. Nicht allein akademische Exzellenz war für sie entscheidend, sondern ebenso die Vermittlung von Haltung, sozialer Verantwortung, Mut zur persönlichen Entwicklung und internationale Gemeinschaft – all das betrachtete sie als zentrale Grundlage für den weiteren Lebensweg junger Menschen.

Förderung, die Perspektiven eröffnet

Die Stiftung begann zunächst mit einigen wenigen Einzelstipendien. Mit der Zeit entwickelten sich dann für die Schule Schloss Salem gezielte Fördermaßnahmen wie z. B. die Summer-School-Stipendien. Diese ermöglichen Schülerinnen und Schülern erste internationale Erfahrungen und Einblicke in akademische Spitzenprogramme – oft ein entscheidender Impuls für die spätere Studienwahl.

Ein bedeutender Schritt folgte vor drei Jahren mit der Einführung des Elisabeth-Meurer-Stipendiums. Es richtet sich an Absolventinnen und Absolventen der Schule Schloss Salem und unterstützt sie bei einem Studium an renommierten privaten Hochschulen in Deutschland oder führenden internationalen Universitäten.

Damit wird eine Lücke geschlossen: Gerade der Übergang von der Schule an eine Spitzenuniversität ist häufig mit erheblichen finanziellen Belastungen verbunden. Die Stiftung hilft dort, wo Talent, Leistungsbereitschaft und Zielstrebigkeit vorhanden sind – aber die Mittel fehlen.

Einer der Stipendiaten fasste das Zusammenspiel Salems mit der Elisabeth-Meurer-Stiftung so zusammen:

„Salem hat mich stets dazu ermutigt, neue Sachen auszuprobieren – egal wie klein oder groß – und dabei stets neugierig zu bleiben. Das hat mich auch nach meinem Abschluss in meiner Studienwahl geprägt. Mich haben Universitäten mit originellen Programmen und umfassenden Bildungsangeboten interessiert. Aber ein solches Studium ist oftmals mit hohen Kosten verbunden. Die Elisabeth-Meurer-Stiftung hat mir die Freiheit gegeben, neugierig zu bleiben und mich für ein nicht so ganz übliches Studium im Ausland zu entscheiden.“

Ein Vermächtnis für die Salemer Gemeinschaft

Die Elisabeth-Meurer-Stiftung war von Anfang an darauf ausgelegt, langfristig zu wirken. In diesem Sinne war es Elisabeth Meurer wichtig, die Zukunft ihrer Stiftung frühzeitig zu regeln. Sie suchte die Nähe zur Kurt-Hahn-Stiftung und gewann Mitglieder des Vorstandes der Kurt-Hahn-Stiftung, ihre Stiftung nach ihrem Ableben weiterzuführen. Damit bleibt ihr Anliegen in einem Umfeld verankert, das ihre pädagogischen Überzeugungen teilt und weiterführt.

Für die Schülerinnen und Schüler in Salem bedeutet die Elisabeth-Meurer-Stiftung eine echte Chance: die Möglichkeit, ihren Weg selbstbewusst zu gestalten – unabhängig von finanziellen Voraussetzungen.

Elisabeth Meurers Engagement zeigt, dass individuelle Entscheidungen große Wirkung entfalten können. Ihr Vermächtnis lebt in jedem geförderten Studium, in jeder neu eröffneten Möglichkeit und in jeder jungen Persönlichkeit weiter, die ihren Weg geht. Denn am Ende bleibt eine einfache, aber kraftvolle Überzeugung: Begabung soll nicht am Geld scheitern.

Tatjana Colman,
Vorstandsmitglied der Kurt-Hahn-Stiftung

33

Erfolgreiche Premiere von „Out & Back“

Ein Alumnitreffen, das man nicht vergisst

Eine 70 Meter hohe Talbrücke. Unter mir die enge Schlucht des Kleinwalsertals. Der Karabiner klickt ein, ich schwinde mich über das Gelände – und plötzlich hält mich nur noch ein einziges Seil. Das Adrenalin schießt durch den Körper. Ein letzter Blick nach unten. Dann ruft jemand: „LOS!“

Zehn Meter freier Fall...



Lenno Hannig

Für einen kurzen Moment spüre ich nur Wind. Erst langsam brems mich das Sicherungsteam ab. Als ich wieder festen Boden unter den Füßen habe, wird mir klar: Dieses Wochenende wird niemand so schnell vergessen.

Ein Alumni-Treffen mit einem echten Outdoor-Abenteuer verbinden – die Idee dazu wurde bereits vor rund einem Jahr im Vorfeld der ASV-Pfingsttagung durch das Salem Kolleg vorgestellt. Ziel war es, ein Format zu schaffen, das Menschen nicht nur zusammenbringt, sondern sie auch aus ihrer Komfortzone holt. So war die „Out & Back“ geboren. Anfang Mai reisten deshalb rund 40 Salem Kolleg Alumni aus ganz Deutschland ins Bildungszentrum von Outward Bound nach Österreich – manche mit mehr als zwölf Stunden Anreise. Nach der Zimmerverteilung und einer Portion Lasagne ging es direkt los.

Zum Einstieg gab uns der Psychologe Alexander Juli spannende Einblicke in das Thema Resilienz – die Fähigkeit mit Stress, Druck und Krisen umzugehen. Was viele zunächst als eher theoretisches Thema erwarteten, erwies sich schnell als überraschend lebensnah.



Moritz Hahn

Besonders hängen blieb die Erkenntnis, dass unser Körper konkrete Wege kennt, Stress abzubauen: Bewegung, Schlaf, soziale Nähe oder kleine Erfolgserlebnisse – wie das Abhaken einer To-do-Liste – helfen dabei, das innere Gleichgewicht wiederzufinden. Doch Resilienz bedeutet weit mehr als nur Selbstfürsorge. Es geht um Optimismus, Akzeptanz und den Umgang mit Rückschlägen. Es geht darum, Verantwortung zu übernehmen, statt in Problemen stecken zu bleiben, und Menschen um sich zu haben, die einen unterstützen, wenn es schwierig wird. Wie viel Wahrheit in diesen Gedanken steckt, zeigte sich spätestens am nächsten Morgen.

Denn dann ging es raus in die Natur. Drei Gruppen machten sich auf den Weg zu unterschiedlichen Herausforderungen: gegenseitiges Abseilen von der Talbrücke, Wanderungen mit beeindruckendem Gipfelblick und angesieiltes Klettern an der Felswand. Für viele bedeutete das nicht nur sportliche Aktivität, sondern auch das bewusste Überschreiten persönlicher Grenzen. Gerade beim Abseilen wurde deutlich, wie viel Vertrauen notwendig ist – in das Material, in die Gruppe und manchmal auch einfach in sich selbst.

Am Abend kamen alle wieder im Camp zusammen. Beim gemeinsamen Essen wurden Geschichten ausgetauscht, Erfolge gefeiert und die aufregendsten Momente des Tages immer wieder neu durchlebt. Bis spät in die Nacht saßen viele am Lagerfeuer, sangen gemeinsam Lieder oder lieferten sich die eine oder andere Partie Billard. Es waren diese kleinen Augenblicke, die ein perfekt organisiertes Wochenende mit Leben füllten und echte Gemeinschaft entstehen ließen.



Dominik Anhorn

Nach einem ausgiebigen Frühstück am nächsten Morgen wurde das Erlebte in interaktiven Workshops reflektiert. Gleichzeitig entstanden schon die nächsten Ideen: neue Projekte, die ASV-Pfingsttagung 2027 – und natürlich die nächste „Out & Back“ im Jahr 2028.

Was bleibt also von diesem Wochenende?

Sicherlich Muskelkater. Vielleicht auch ein leichter Sonnenbrand. Vor allem aber das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die selbst Jahre nach dem Kolleg bestehen bleibt. „Out & Back“ war deshalb weit mehr als ein Alumni-Treffen. Es war eine Erinnerung daran, wie prägend Salem bis heute ist – und wie viel entstehen kann, wenn Menschen den Mut haben, gemeinsam über ihre eigenen Grenzen hinauszugehen.

Max Reimer, Alumnus Salem Kolleg,
Jahrgang 2018/19



zis-Stiftung

Kleine zis-Chronik

- 1956:**
Salem-Mitgründerin Marina Ewald initiiert erste Studienreisen nach Zellidja-Vorbild
- 1976:**
Gründung von zis als Trägerverein
- 1993:**
Gründung des zis-Freundeskreises
- 2002:**
Überführung des Vereins in die zis Stiftung für Studienreisen
- 2007:**
Gründung der Friedrich-Karl Klausung Stiftung durch das Ehepaar Schlosser mit einem Grundkapital von 1 Million € als selbstständige Unterstiftung von zis
- 2008:**
Geschäftsstelle und Archiv beziehen den Spetzgart
- 2026:**
70 Jahre zis

Sich selbst 36 begegnen

70 Jahre „zis-Glück“

Andere Länder entdecken und Menschen im Rahmen eines mit 800 € gesponserten Projekts kennenlernen, das ermöglicht zis jährlich etwa 50 jungen Menschen. Für diese wird es nicht selten zur Reise ihres Lebens. Jährlich kommen zis-Stipendiatinnen und Stipendiaten, ihre Mentorinnen und Mentoren sowie Alumni zum Austausch in Salem zusammen. Das diesjährige Treffen am 9. und 10. Mai diente nicht nur der üblichen Präsentation der Reisen des Vorjahrs sowie der Vorstellung der im laufenden Jahr geplanten Reisen, sondern blickte im Rahmen einer Jubiläums-Feierstunde mit 130 Teilnehmenden auch auf 70 Jahre zis zurück.

Weichenstellung für den Lebensweg

Rund 2.300 junge Menschen waren bislang mit zis auf Reisen. Dass diese ein prägendes Erlebnis, ein persönlicher Gewinn und eine unbezahlbare Erfahrung als „Weichenstellung für den Lebensweg“ für die Reisenden sind, machte der Vorsitzende des zis-Vorstands Rüdiger von Fritsch deutlich. Er sprach vom „zis-Glück“: unerwarteten Herausforderungen, die die jungen Reisenden bewältigen müssen – und können. Und trotz unterschiedlicher Reisen und Ziele und moderner Methoden, sind bestimmte grundsätzliche Erfahrungen von damals und heute gleich: „Du kannst mehr als du glaubst und in dir steckt mehr als du denkst.

Du kannst Herausforderungen bestehen, die du noch vor Monaten für undenkbar gehalten hättest.“ Und damit nicht genug. So fasste der Altsalemer und zis-Alumni Rüdiger von Fritsch weitere wesentliche Grunderfahrungen der zis-Reisenden zusammen: „zis-Reisen zeigen, welcher Wert im Alleinsein steckt, wie schön es ist die Stille zu erfahren und sich in der Ruhe selbst zu begegnen.“ Was vorher wichtig erschien, wird plötzlich zur Nebensache: „Du stellst fest, dass Menschen anderer Länder Dinge völlig anders regeln... und es funktioniert trotzdem.“ Anders ist anders, aber deswegen nicht schlechter, so Fritsch. Und: „Wenn du offen und aufgeschlossen bist, wirst du immer guten Menschen begegnen.“ Fritsch bezeichnete zis daher als „praktizierte Völkerverständigung“ und eine „Idee ohne Verfallsdatum“.

zis und Salem

Dass zis jährlich in Salem tagt, dort seine Geschäftsstelle und sein Archiv untergebracht hat, ist kein Zufall, schließlich hat Salems ehemalige Schulleiterin Marina Ewald zis nach dem Vorbild der französischen „Zellidja“-Stipendien in Deutschland gegründet. Die zis-Idee vom Erfahren der eigenen Stärken, um besser der Allgemeinheit zu dienen, ist komplementär zum Leitbild Salems. Darüber hinaus, das machte Salems Schulleiter Henrik Fass deutlich, verbindet zis und Salem noch eine weitere Überzeugung – Bildung ist mehr als Wissen: „Sie beginnt dort, wo junge Menschen eigene Erfahrungen machen und bereit sind, sich auf Neues einzulassen und den eigenen Blick zu weiten.“ In einer Zeit, in der junge Menschen Orientierung suchen und zugleich Kräfte stärker werden, die das Fremde nicht als spannend und bereichernd empfinden, sondern als gefährlich, hat die Idee von zis auch in 70 Jahren nichts an Aktualität eingebüßt, so Henrik Fass. Denn: „Bei den zis-Reisen geht es um eine offene Haltung in der Begegnung mit anderen, darum, nicht vorschnell zu urteilen und darum, Verantwortung zu übernehmen.“

Marc Zirlwagen, ASV-Redakteur

Zwischen Salem und der Welt

Wie Internatszeit, Verantwortung und Gemeinschaft den Weg in den diplomatischen Dienst ebneten

Ich erinnere mich als wäre es gestern gewesen, wie ich das erste Mal nach Salem fuhr und am Horizont das Schloss erblickte. Der Beginn eines Lebensabschnitts, der mich bis heute prägt, und ein Anblick, auf den ich mich jedes Mal freue, wenn ich zum Altsalemer Treffen wieder an den Bodensee komme. Ursprünglich war mein Wunsch aufs Internat zu wechseln vor allem von den Internatsgeschichten meines großen Bruders und den vielen Umzügen meiner Eltern getrieben – geradezu ironisch für jemanden, der heute als Diplomat alle drei bis vier Jahre in ein anderes Land zieht.

Die geknüpften und bis heute bestehenden Freundschaften, das in Salem herrschende Gemeinschaftsgefühl und die Erwartung, sich einzubringen und Verantwortung zu übernehmen – kurzum der sogenannte „Salemer Geist“ – führten dazu, dass Salem für mich rasch zur neuen Heimat wurde. Gleichzeitig formte mich die reform-pädagogische Erziehung nach Schulgründer Kurt Hahn mehr als alle anderen Schulen, die ich bisher besucht hatte. So fördern der in Salem verpflichtende soziale Dienst – in meinem Fall bei der Feuerwehr – und Erfahrungen wie Outward Bound – im Rahmen derer Schülerinnen und Schüler Expeditio-

nen in die Wildnis unternehmen und dort Situationen ausgesetzt werden, die sie an ihre Grenzen bringen und ihnen zugleich die Chance geben, über sich selber hinauszuwachsen – die Sozialkompetenz und das Selbstbewusstsein von Heranwachsenden.

Nach meinem Abschluss zog es mich raus in die Welt. Das Zusammenleben in Salem mit Schülerinnen und Schülern aus aller Welt hatte meinen Horizont für das, was möglich war, erweitert. Ein Studium in England, den USA oder Italien anzustreben war nichts Außergewöhnliches mehr, sondern schien erreichbar und wurde von unseren Lehrerinnen und Lehrern aktiv gefördert. So kam es, dass ich nach einem Pitstop in Augsburg nach Washington D.C. und London ging und dort Völkerrecht und Internationale Beziehungen studierte.

Als ich mich daran setzte, in meiner Londoner Universitätsbibliothek Bewerbungsschreiben für meinen ersten Job zu schreiben, kam –

„Salem, das war für mich eine unglaubliche Erweiterung meines Horizonts, Erziehung zur Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft und Vertrauen in sich selbst. Meine Zeit in Salem hat einen bedeutenden Anteil daran, dass ich heute mache, was ich mache, und bin, wo ich bin.“

ZUR PERSON

Leonard Holzer besuchte die Schule Schloss Salem von 2008 bis zum Abitur 2012. Er studierte Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität Augsburg sowie Völkerrecht an der George Washington University Law School in Washington D.C. und Internationale Beziehungen an der London School of Economics and Political Science (LSE). Nachdem er zunächst in Brüssel

für den Europäischen Auswärtigen Dienst und den Internationalen Militärstab der NATO gearbeitet hatte, trat er 2019 in den Auswärtigen Dienst ein. Nach verschiedenen Verwendungen in der Zentrale des Auswärtigen Amts, zuletzt als Fachsprecher für Afrika, die Vereinten Nationen und humanitäre Hilfe, ist er seit Sommer 2024 an der Deutschen Botschaft in Teheran (Iran) tätig, wo er für die Bereiche Politik und Wirtschaft verantwortlich ist.



einmal wieder – die Salemer Erziehung zur Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft zum Tragen: Eine internationale Karriere sollte es sein, aber im öffentlichen Dienst. So begann ich wenige Monate später mein Berufsleben in Brüssel, wo ich zuerst für den Europäischen Auswärtigen Dienst und danach im NATO-Hauptquartier arbeitete. Ein paar Jahre später nahm ich dann meinen Mut zusammen und bewarb mich beim Auswärtigen Amt – immerhin gilt der „Diplomaten-Test“ als härtestes Auswahlverfahren Deutschlands. Ich habe diese Entscheidung nie bereut, denn sie hat mir eine unglaublich spannende und abwechslungsreiche Karriere ermöglicht, in der ich stets das Gefühl hatte, einen gesellschaftlichen Mehrwert zu stiften. Auf meinem ersten Posten durfte ich die deutsche EU-Ratspräsidentschaft mitgestalten, dann half ich im Krisenstab während des Falls von Kabul aus, erlebte im Russlandreferat den Überfall auf die Ukraine mit und schließlich wurde mir als Pressesprecher der Regierungsfliieger

Leonard Holzer, Altschüler

Interview mit Henriette Reker

Aus Fehlern lernt man

Im Gespräch mit Henriette Reker über Verantwortung, Zweifel und die Frage, was jungen Menschen Orientierung geben kann. Beim traditionellen Spetzgarter Abendbrot war Henriette Reker zu Gast in Salem. Die ehemalige Oberbürgermeisterin von Köln sprach über Ehrenamt, Demokratie und politische Verantwortung – und darüber, warum gesellschaftlicher Zusammenhalt Menschen braucht, die nicht nur zuschauen, sondern sich einbringen.

Nach Vortrag und Diskussionsrunde führten zwei Salemer Schüler das Gespräch weiter. Im Interview spricht Henriette Reker über ihren ungewöhnlichen Weg in die Politik, über Fehler, Mut und darüber, was sie jungen Menschen mitgeben möchte.

Wer oder was wären Sie vielleicht geworden, wenn sich nicht alles so entwickelt hätte, wie es gekommen ist? Ich habe mich immer dafür interessiert, Menschen zu begeistern – für schöne Parks und Bauwerke, für Kultur oder Kunst. Vermutlich wäre ich in eine solche Richtung gegangen, wenn sich alles anders entwickelt hätte.

Haben Sie einen Rat für junge Menschen, die sich in dieser chaotischen Welt orientieren müssen – auch mit Blick auf Berufswahl und Zukunft?

Jede und jeder sollte eine Richtung einschlagen, für die man sich wirklich interessiert und deren Themen man durchdringen möchte. Das Einzige, was auf Dauer trägt, ist das, wofür man wirklich Leidenschaft empfindet. Natürlich nehmen äußere Rahmenbedingungen immer Einfluss. Aber die Grundlage sollte der Wunsch sein, sich zu entfalten und die Sinnhaftigkeit eines Berufs auszuschöpfen.

Wie sind Sie selbst mit Zweifeln umgegangen?

Ich habe Zweifel meinen Kolleginnen und Kollegen gegenüber offengelegt. Das finde ich wichtig. Es ist nicht schlimm, Fehler zu machen. Man lernt an jedem Fehler mehr als an allem, was ganz reibungslos und gut läuft. Aus meiner Sicht ist es auch nicht ehrenrührig, Zweifel offenzulegen und sich helfen zu lassen. Ich habe immer die besten Erfahrungen gemacht, wenn gemeinsam etwas entwickelt wurde. Es gilt, zu überzeugen – nicht zu überreden.

Hatten Sie Angst, Fehler zu machen – gerade dann, wenn eine Entscheidung Auswirkungen auf viele Menschen hat?

Angst würde ich nicht sagen. Ich hatte Respekt. In der Corona-Zeit habe ich zum Beispiel eine sehr massive Ausgangssperre für Köln verhängt. Das war in dieser feierfreudigen Stadt unangenehm. Aber ich dachte: Es muss sein, und jemand muss es jetzt machen. Also habe ich es gemacht. Erstaunlicherweise hat es funktioniert. Natürlich trifft man manchmal Entscheidungen, bei denen man vorher nicht weiß, ob sie von der Bevölkerung oder auch vom engsten Umfeld mitgetragen werden. Aber wenn man für eine Millionenstadt entscheidet, beißt man bei manchen Menschen auf Granit. Das ist klar.



Henriette Reker zu Gast an der Schule Schloss Salem.
V.l.n.r.: Henrik Fass, Antonia W., Henriette Reker,
Tim S., Thomas Obitz, Felix Mauser.

Julia RieB

» **DAS EINZIGE, WAS AUF DAUER TRÄGT, IST DAS, WOFÜR MAN WIRKLICH LEIDENSCHAFT EMPFINDET «**

39

Gibt es politische Entscheidungen, die Sie bereuen?

Ja. Ich bin überzeugt, dass wir in der Corona-Zeit mit den Senioreneinrichtungen anders hätten umgehen sollen. Es gab sehr strenge Quarantäneregeln, und dabei sind Menschen gestorben, ohne Besuch haben zu können. Was uns in Köln hingegen gut gelungen ist, waren die Pooltestungen in Kindertageseinrichtungen, wodurch wir den Betrieb dort aufrechterhalten konnten. Aber bei den Seniorinnen und Senioren haben wir ein Stück weit versagt.

Wie geht man mit solchen Entscheidungen im Nachhinein um?

Es kommt immer wieder hoch. Wichtig ist, das mit Kolleginnen und Kollegen zu besprechen und noch einmal zu klären, warum man eine Entscheidung damals so getroffen hat. Trotzdem wird man damit nicht immer zufrieden sein.

Wie blicken Sie auf die junge Generation?

Ich freue mich, dass die junge Generation politisch ist. Das sieht man zum Beispiel an Bewegungen wie Fridays for Future. Ich finde es großartig, dass es innerhalb der jungen Generation sehr verschiedene Strömungen gibt. Das habe ich so in meiner Generation nicht in Erinnerung.

Was würden Sie jungen Menschen heute mitgeben?

Sich zu interessieren – für die Gemeinschaft und für die Fragen der Zukunft. Demokratie braucht Menschen, die sich einbringen, Verantwortung übernehmen und sich mit dem beschäftigen, was um sie herum geschieht.

Was macht Ihnen persönlich Hoffnung?

Sie, die junge Generation, geben mir Hoffnung. Ihre Schule gibt mir Hoffnung. Ihre Gründlichkeit und Ihre Zuverlässigkeit. Ich glaube, dass junge Menschen eine Lücke füllen können, die entstanden ist – mit Überzeugungskraft und mit Authentizität.

Antonia W. und Matteo S.,
ABI2

Salemer Zeitzeugen

Eine Schule, die sich bewegt

Bernhard Bueb, Dieter Plate und Martin Kölling blickten auf Salems Geschichte, den Wandel der Schule und die Kraft gemeinsamer Weiterentwicklung.



Martin Kölling eröffnete die Veranstaltung mit einem Vortrag zur Geschichte Salems.

Mit Bernhard Bueb, Dieter Plate und Martin Kölling waren im Mai drei langjährige Wegbegleiter Salems zu Gast in der Schulversammlung. In einem gemeinsamen Vortrag mit anschließender Diskussion gaben sie spannende Einblicke in die Geschichte der Schule Schloss Salem.

40

Bereits im vergangenen Jahr waren sie anlässlich des 50. Todestages von Kurt Hahn zu Gast in Salem gewesen. Während damals insbesondere die Persönlichkeit und das Wirken des Schulgründers im Mittelpunkt standen, richtete sich der Fokus in diesem Jahr auf den Wandel der Schule Schloss Salem – insbesondere auf ihre Demokratisierung und die Entwicklungen seit den 1970er Jahren.

Herr Kölling eröffnete die Veranstaltung mit einem kenntnisreichen und vielschichtigen Vortrag zur Geschichte Salems. Er zeichnete die Entwicklung der Schule von ihrer Gründung bis in die Gegenwart nach und zeigte auf, wie sich ihre Struktur, pädagogische Leitung und ihr Selbstverständnis im Zusammenspiel gesellschaftlicher und bildungspolitischer Veränderungen entwickelt haben.

Im Anschluss berichteten Dieter Plate und Bernhard Bueb aus ihrer Zeit in Salem – mit historischen Einblicken und zahlreichen persönlichen Anekdoten. Sie sprachen unter anderem über die Veränderungen des Internatslebens nach der Einführung von

Drogentests, über unterschiedliche Vorstellungen zur Weiterentwicklung der Schule, die schließlich zur Schaffung des Campus Härden als Oberstufenstandort führten, sowie über aktuelle Debatten zu Bildungskonzepten in einer zunehmend digitalisierten Welt. Dabei machten sie deutlich, wie eng pädagogische Fragen und gesellschaftliche Entwicklungen miteinander verwoben sind.

Herr Bueb berichtete unter anderem von der Einführung des Sozialdienstes in Salem, die auf eine verlorene Wette Kurt Hahns um eine Tafel Schokolade zurückgehe. Ebenso sprach er über den früher selbstverständlichen Anspruch an Lehrkräfte, sich weit über den Unterricht hinaus für das Leben und die Gemeinschaft in Salem einzusetzen. Die Schülerschaft hörte aufmerksam zu, und als die Fragerunde eröffnet wurde, meldeten sich schnell die ersten Interessierten.



Jakob K. (l.) und Lily C. (2.v.l.) moderierten die Gesprächsrunde mit den Salemer Zeitzeugen Dieter Plate (Mitte), Bernhard Bueb (2.v.r.) und Martin Kölling (r.).

Die Veranstaltung eröffnete Schülerinnen, Schülern und Mitarbeitenden neue Perspektiven auf die Geschichte einer Schule, die sich über Jahrzehnte hinweg immer wieder verändert hat und dennoch ihrem pädagogischen Kern treu geblieben ist. Abschließend formulierte Herr Bueb einen eindringlichen Appell: Das Internatsleben dürfe niemals hinter den Unterrichtsbetrieb zurücktreten. Gerade das Zusammenspiel aus Lernen, Verantwortung und Gemeinschaft sei ein wesentlicher Bestandteil dessen, was Salem ausmacht.

Eines wurde an diesem Vormittag besonders deutlich: Nur wer seine Vergangenheit versteht, kann seine Zukunft gestalten. Salem verändert sich, ebenso wie die Welt, in der Salem junge Menschen bildet und prägt. Oder, wie Herr Kölling es treffend formulierte:

„Salem als pädagogische Bewegung setzt voraus, dass alle Beteiligten sich bewegen wollen – und zwar auf ein gemeinsames Ziel hin.“

Jakob W., ABI 2 und Organisator der Veranstaltung



Bernhard Bueb, Schulleiter von 1974 bis 2005, konnte einige Anekdoten zum Besten geben. Hier zu sehen im Kreise von Schülerinnen und Schülern im Jahr 1983.

Schule Schloss Salem und Fotodienst

Wir trauern um Rainer Rosenthal

Die Schule Schloss Salem trauert um Rainer Rosenthal, der am 20.05.2026 im Alter von achtzig Jahren verstorben ist.

Herr Rosenthal leitete über zehn Jahre bis zu seinem Wegzug aus Überlingen 2024 die GO-Arbeitsgemeinschaft an unserer Schule. Er brannte für dieses Strategiespiel und verstand es, unseren Schülerinnen und Schülern der Klassen fünf bis zehn auf unwiederbringliche Art die Schönheit, die Herausforderung und den guten Stil dieses Strategiespiels nahezubringen. Sie kamen nach einem langen Schultag zum Nachmittagsvesper in den Salemer Torkel und setzten sich an die Tische, um sich die Köpfe über die strategischen Probleme auf den GO-Brettern zu zerbrechen.

Von seinem neuen Wohnort Aalen aus unterstützte Rainer Rosenthal unsere GO-Gruppe weiterhin durch regelmäßige Besuche bis zu den Weihnachtsferien 2025; er scheute die langen Bahnfahrten nicht und die Schüler profitierten von seiner intensiven und gütigen Betreuung. Sein größter Wunsch war und ist es, dass das Wissen um dieses großartige Spiel von unseren Schülern in die Welt hinausgetragen wird.

Unser Mitgefühl und unsere Anteilnahme gelten seiner Familie.

Stephan Link, Leiter der GO-AG an der Mittelstufe Salem



Er war der Inbegriff gelebten Ehrenamts: Rainer Rosenthal bei einer Partie GO mit Schülerin Lya-Marie im Salemer Torkel.

Stephan Link

Eine gute Seele der Küche

Danuta Schupka verabschiedet sich nach 14 Jahren aus Salem.



Ilja Mess

Es gibt Menschen, die einen Arbeitsplatz nicht nur mit ihrer Arbeit prägen, sondern vor allem mit ihrer Art. Danuta Schupka ist so ein Mensch. Seit 2012 war sie Teil der Schulgemeinschaft der Schule Schloss Salem. Ihre ersten Jahre verbrachte sie am Standort Hohenfels, anschließend unterstützte sie drei Jahre lang das Küchenteam auf Schloss Spetzgart und war schließlich bis zu ihrem wohlverdienten Ruhestand auf dem Campus Härden tätig.

Wer Frau Schupka begegnete, erinnert sich an ihre herzliche Ausstrahlung und ihre ansteckende Lebensfreude. Mit Freundlichkeit, Geduld und großem Einfühlungsvermögen begegnete sie Schülerinnen und Schülern ebenso wie Kolleginnen und Kollegen.

Gerade in einer Küche, in der nicht selten Hektik herrscht, sind solche Eigenschaften von unschätzbarem Wert. Fleiß, Verlässlichkeit und die Bereitschaft, anzupacken, zeichneten ihre Arbeit über all die Jahre aus. Auf Frau Schupka war stets Verlass – Tag für Tag, Jahr für Jahr.

Für ihren langjährigen Einsatz, ihre Wärme und ihre Treue zur Schule Schloss Salem gilt Danuta Schupka ein herzlicher Dank. Sie hinterlässt nicht nur eine Lücke im Küchenteam, sondern auch viele schöne Erinnerungen bei den Menschen, die mit ihr zusammenarbeiten durften.

Julia Rieß, Redaktion

42

Folgen Sie uns auf Social Media!

Tauchen Sie ein in das Leben und Lernen an der Schule Schloss Salem! Auf unseren Social-Media-Kanälen erhalten Sie authentische Einblicke in das Internatsleben, Exkursionen, den Unterricht und vieles mehr. So bleiben Sie immer auf dem Laufenden.

Wir freuen uns auf reges Liken, Kommentieren und Teilen aus unserer Community.



Jetzt abonnieren!



Terminvorschau

SAVE THE DATE

12./13. September 2026
Anreise und Schulversammlung
an den Standorten

29. September – 3. Oktober 2026
Finale Expedition des
Duke of Edinburgh's Award (Gold)

28. September – 3. Oktober 2026
Round Square International
Conference Sydney, Australia

23. Oktober 2026
Friends of Salem: Mitgliederversammlung
und Night of Friends

24. Oktober – 8. November 2026
Herbstferien (Ab- und Anreise)

1. November 2026
Anmeldebeginn für die Salem International
Summer Camps 2027

18. November 2026
Buß- und Bettagslauf (Salem)

18. Dezember 2026
Adventskonzert, Empfang des
Gesamtleiters und Weihnachtsessen
der Eltern (Salem)

19. Dezember 2026 – 10. Januar 2027
Weihnachtsferien (Ab- und Anreise)

18. Januar 2027
Grundschul-Informationstag

30. Januar – 14. Februar 2027
Fasnachtsferien (Ab- und Anreise)

Änderungen vorbehalten

IMPRESSUM

Herausgeber:
Schule Schloss Salem – 88682 Salem
www.schule-schloss-salem.de

Bildnachweis Titelseite:
Ilja Mess

Redaktion:
Julia Rieß (Leitung)
Gesa Meyer-Wiefhausen
Jochen Fehrenbach (Layout)

Verantwortlich:
Henrik Fass
Thomas Obitz

Auflage:
4.200, zwei Ausgaben jährlich

Wenn Sie das Salem Magazin nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte eine E-Mail an:
news@schule-schloss-salem.de



Schule Schloss Salem gGmbH
Schlossbezirk 1 | D-88682 Salem
Tel.: +49 7553 919-0
info@schule-schloss-salem.de
www.schule-schloss-salem.de